

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando
Dienstag 2,20 Mk. monatlich 1,10 Mk.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgepaltenen Zeilen
jeite ober deren Raum 60 Pfg.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonnabend, den 31. Oktober 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Türkei gegen Rußland.
Deutsche Erfolge im Nordwesten.

Beschießung von Theodosia.

Petersburg, 29. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-
Agentur meldet: Zwischen 9 1/2 und 10 1/2 Uhr vormittags hat
ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen in
Theodosia den Bahnhofs- und die Stadt beschossen und die
Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und
die Mole beschädigt. Ein Soldat wurde verwundet. Die
Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet
in Brand. Um 10 1/2 Uhr dampfte der Kreuzer nach Süd-
westen ab.

Zu Noworossijsk ist der türkische Kreuzer
„Hamadie“ angekommen und hat die Stadt aufgefordert,
sich zu ergeben und das Staatsvermögen anzuliefern, mit der
Drohung, im Falle der Ablehnung die Stadt zu bombardieren.
Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der
Kreuzer ist wieder abgefahren.

Ein Kampf im Schwarzen Meer.

Auf der türkischen Botschaft ist folgendes amtliches Tele-
gramm eingetroffen:

„Russische Schiffe versuchten die Ausfahrt der türkischen
Flotte aus dem Bosphorus in das Schwarze Meer zu ver-
hindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das
Feuer und vernichteten ein russisches Tor-
pedoboot und ein Kanonenboot. Hierbei wurden
achtzig Gefangene gemacht.“

Eine offizielle Kriegserklärung ist nicht erfolgt.

An dem osteuropäischen Problem hat sich der Weltkrieg
entzündet, und seitdem im Balkankrieg sich die slavischen
Nationen gegen die Türkei unter dem Schutze Rußlands er-
hoben hatten, war hier wiederholt auf die drohende Gefahr
hingewiesen worden. Der Kampf der kleinen slavischen
Nationen gegen die türkische Herrschaft war stets von Ruß-
land begünstigt worden, um dadurch seine Machtstellung auf
dem Balkan zu stärken. Nach dem Siege der Balkanstaaten
suchte Rußland deren Drang nach nationaler Vereinigung
die Spitze gegen Oesterreich-Ungarn zu geben, den Serben
und Montenegrinern die Eroberung der südslawischen Ge-
biete der Oesterreichischen Monarchie in lockende Aussicht zu
stellen und so Oesterreich gegenüber dieselbe Politik der
nationalen Zerrüttung und Sprengung von innen heraus
zu treiben, die es mit solch großem Erfolg ein Jahr-
hundert lang gegenüber der Türkei getrieben hatte. Als
Oesterreich sich zur Wehr setzte und Serbien zur Ruhe zwingen
wollte, hat Rußland sich auf die Seite Serbiens gestellt. Der
Krieg war entfesselt, der das durch Gegensätze und Fragen
ganz anderer Art gesplittene übrige Europa in seinen Wirbel
zog.

Jetzt kehrt der Krieg wieder zu seinem Ausgangspunkt
zurück, rollt noch einmal den alten und unverföhlichen tür-
kisch-russischen Gegensatz auf und stellt der Türkei wohl zum
letztenmal die Schicksalsfrage. Auf deutscher Seite meldet
die Türkei die Revision ihres Prozesses vor dem Welt-
gericht an.

Auf deutscher Seite: Denn seit Jahren schon hatte die
deutsche Weltpolitik die Türkei in ihrem Kampfe gegen Ruß-
land auf der einen, gegen Frankreich und England auf der
anderen Seite zu stützen gesucht. Durch den Bau der Bagdad-
bahn schuf sich Deutschland nicht nur eine Grundlage für eine
wirtschaftliche Einflusnahme in Kleinasien, es suchte damit die
Türkei zugleich ökonomisch und militärisch zu stärken. Nament-
lich sah sich England durch diesen Bahnbau, den es immer
wieder zu hindern suchte, in seiner Stellung in Ägypten
und am Persischen Golf bedroht, und diese türkische Politik
Deutschlands war es ja auch nicht zum wenigsten, die die
steigende Gegnerschaft Englands hervorrief. Die Niederlage
der Türkei im Balkankrieg schien auch eine Niederlage dieser
Politik. An ihre Stelle trat der Versuch einer Verständigung
mit England über eine Abgrenzung der Interessensphären
in Kleinasien. Der Ausbruch des Krieges machte dem ein Ende
und die Türkei geht jetzt als Bundesgenosse gegen die Gegner
Deutschlands ins Feld. Der Sieg Deutschlands und Oester-

Der Bericht der deutschen Heeresleitung.

Amlich. Großes Hauptquartier, 30. Ok-
tober, vormittags. (W. T. B.) Unsere Angriffe
südlich Neuport und östlich Ypres wurden
erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre
wurden erbeutet und 200 Engländer zu Ge-
fangenen gemacht.

Im Argonnerwald nahmen unsere Truppen
mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nord-
westlich Verdun griffen die Franzosen ohne Er-
folg an.

Im übrigen ist im Westen und ebenso auf
dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unver-
ändert.

reichs eröffnet auch der Türkei Aussicht auf eine Wiedergeburt,
wie er Deutschland die einflussreichste Stellung in Kleinasien
sichert.

Von großem Interesse wird die Rückwirkung des Ein-
greifens der Türkei auf die übrigen Balkanstaaten sein. Ein
Opfer des letzten Balkankrieges war auch Bulgarien. Es
ist bisher neutral geblieben; ob es aus dieser Neutralität her-
ausstreten wird, hängt wohl vor allem von der Stellungnahme
Griechenlands, das jetzt selbst in Südbalkanien engagiert ist,
und Rumäniens ab. Jedenfalls erscheinen aber durch die Be-
teiligung der Türkei die Balkanprobleme in all ihrer Kom-
plexität aufs neue aufgerollt.

Entscheidend für die Beurteilung der Bedeutung des
türkischen Vorgehens wird schließlich die Rückwirkung
sein, die die Stellungnahme des Kalifats auf die übrigen
Teile der islamitischen Welt haben wird. Man kann
erwarten, daß vor allem die Unabhängigkeitsbewegung in
Persien und Ägypten eine Stärkung erfahren wird. Deren
Ausdehnung wird für die Bindung russischer und englischer
Streitkräfte entscheidend sein.

Ueber die Stärke der türkischen Militär-

macht ist ein Urteil gegenwärtig schwer möglich. Bekannt
ist nur, daß seit dem Balkankrieg an der Reorganisation von
Armee und Flotte eifrig gearbeitet worden ist. Als Angriffs-
gebiete kommen zunächst die russischen Küstengebiete am
Schwarzen Meer, wo durch die ersten Taten der türkischen
Flotte der Kampf bereits eröffnet ist, dann das kaukasische Ge-
biet Rußlands und Ägypten in Betracht.

Rußland und die Türkei.

Mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland
und der Türkei hat der Weltkrieg ein neues ungeheures Ge-
biet erfährt und Probleme von unübersehbarer Tragweite auf-
gerollt. Nicht nur die Länder im Becken des Schwarzen
Meeres, nicht nur Kleinasien, Armenien und Syrien sind nun-
mehr in den Krieg hineingezogen, auch Arabien und Ägypten
werden zu Schauplätzen kriegerischer Ereignisse. Die gegen die
Verbündeten Rußlands, England und Frankreich, gerichtet
sein werden. Und hinter diesen Perspektiven erhebt sich noch
die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen auf der Balkan-
halbinsel, dessen Staaten von einem Neb sich gegenseitig durch-
kreuzender Einflüsse und Interessen umwoben sind. Nach-
dem nun auch ganz Vorderasien vom Kriegseifer erfaßt worden
ist, droht diese Flamme auch auf den bisher vom Kriege ver-
schonten Südosten Europas überzugreifen.

Am wesentlichsten ist es zunächst, die Ursachen und treib-
enden Kräfte des türkisch-russischen Krieges zu untersuchen.
Seit 1878 hat Rußland keinen Krieg mit der Türkei geführt,
aber all die vorhergehenden Jahrhunderte waren ausgefüllt
mit blutigen Kriegen gegen die Türkei, die ehemals die stärkste
Macht im Südosten Europas und im Becken des Schwarzen
Meeres gewesen ist. Die Türkei war „der Erbfeind“ Ruß-
lands, und im Kampf gegen die „Ungläubigen“ erstarkte der
großrussische Staatsgedanke, konsolidierte sich das Reich des
Zaren, das, aus allen möglichen europäischen und asiatischen
Provinzen zusammengesetzt, durch die Erwerbung der ehe-
mals türkischen Provinzen den Zugang zum Schwarzen Meere
erzwang und auf dem unbezwingbaren Felsrücken des Kau-
kasus feste Grenzwälle gegen die asiatischen Nachbarn auf-
türmte. Auch der sogenannte „Befreiungskrieg“ von 1877/78
war ein Glied in dieser Kette der russischen Eroberungskriege,
die den Traum verwirklichen sollten, Konstantinopel und die
Balkanellen und damit den freien Ausgang zum Mittel-
ländischen Meer Rußland in die Hand zu geben.

Das Ergebnis des Krieges war anders, als Rußland es
sich gedacht hatte — trotzdem es im Kriege Sieger geblieben



Der Schauplatz der türkischen Flottenaktion.

War. Das auf dem Berliner Kongress 1879 gebildete System der Balkanstaaten setzte allen Hoffnungen Rußlands, seine Macht bis zum Mitteländischen Meere auszudehnen, ein Ende, denn es lag keineswegs im Interesse der neugebildeten Balkanstaaten, sich der russischen Politik unterzuordnen und sich freiwillig in russische Satrapien zu verwandeln. Die gesamte russische Balkanpolitik war deshalb seitdem darauf gerichtet, durch fortwährende Intrigen das zu erreichen, was ihr auf dem Wege des Krieges verjagt geblieben war. Und die Entwicklungen der Balkanpolitik steigerten sich um so mehr, als die Balkanhalbinsel bald zum Mittelpunkt der nach Südosten drängenden Westpolitik Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wurde.

Auch auf asiatischem Boden trat Rußland — und zugleich auch seine Verbündeten Frankreich und England — in immer härteren Gegensatz zu der innerlich nicht gefestigten, auseinanderstrebenden Türkei. Wenn Frankreich mit seinen Kapitalinvestitionen in der europäischen und asiatischen Türkei, vornehmlich in Syrien, noch eine Art Wirtschaftspolitik in der Türkei betrieb, so hatten es England und Rußland vor allem auf Gebietsveränderungen abgesehen. Nach der schwach verhaltenen Annexion Ägyptens durch England vor seinem Vordringen in Arabien, nach der immer offenkundiger auftretenden Politik Rußlands in Armenien und an der persisch-türkischen Grenze zeigte es sich immer deutlicher, daß die Türkei sowohl vom Süden wie vom Norden von England und Rußland bedroht wurde. Zugleich drangen vom Nordwesten her neue starke Einflüsse wie ein Keil in die asiatische Türkei ein. Die auf die Erlangung neuer Wirtschaftsgebiete und auf die Schwächung Englands ausgehende deutsche Bagdadbahnpolitik sah sich sowohl aus politischen wie aus wirtschaftlich-geographischen Gründen gezwungen, eine andere Art Ausdehnungspolitik zu betreiben wie England und Rußland. Auch sie stand auf kapitalistischer Grundlage, auch sie trug den Keim politischer Verwickelungen in sich, auch sie sicherte sich subjektiv herzlich wenig um die Völker, deren Gebiete sie wirtschaftlich „erschloß“. Aber die objektive Lage war so, daß die deutsche Politik in Vorderasien eine Regeneration der Türkei brauchte — um sich ihrer als Waffe gegen England zu bedienen, während England — wie auch Rußland — eine schwache Türkei brauchte, um ihre seit Jahrzehnten gegenüber der Türkei inaugurierte Gebietspolitik fortsetzen zu können. Diese verchiedenen Richtungen des deutschen und englisch-russischen Imperialismus in der Türkei — die zentrifugale Deutschlands und die zentrifugale Englands und Rußlands — haben es nun mit sich gebracht, daß die Türkei in der jetzigen großen Auseinandersetzung der kapitalistischen Staaten sich auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gestellt hat.

Rußlands strategische Lage am Schwarzen Meer.

Da man bei dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei zunächst mit Flottenoperationen auf dem Schwarzen Meere zu rechnen hat, gewinnen die Flottenstützen wie die Küstenbefestigungen eine besondere Bedeutung. Die russische Schwarzmeeresflotte besteht zurzeit aus 5 Linien Schiffen, 2 geschützten Kreuzern, 6 ungeschützten Kreuzern, 17 Torpedobootzerstörern, 17 Torpedobooten und 5 Unterseebooten. Was die Küstenverhältnisse betrifft, besitzt Rußland in dem europäischen Küstenteil für tiefegehende Schiffe nur 3 brauchbare Häfen: Odessa, Feodosia und Sewastopol, von denen der letztere, bekannt durch die Belagerung durch die verbündeten Türken, Engländer und Franzosen im Jahre 1854/55, stark befestigt ist und als Basis für die russische Flotte dient. Feodosia, das gestern von einem türkischen Kreuzer bombardiert worden ist, liegt etwa 100 Kilometer von der Einfahrt in das Kowische Meer, an der Südküste der Halbinsel Krim. Am Eingang zum Kowischen Meer liegt der Handelshafen Kerisch mit der 12 Kilometer weiter östlich gelegenen alten Festung Jenikale und der 8 Kilometer südöstlich entfernten neuen Festung Paul.

Als Küstenbefestigungen sind ferner zu erwähnen die Forts von Otschakow und Sieburn (bekannt aus den russisch-türkischen Kriegen), die den Eingang zum Dnjepr-Bug-Liman sperren. An der kaukasischen Küste sind die Häfen von Noworossisk, Poti und Batumi zu nennen.

Rußlands Landgrenze mit der Türkei ist durch eine Reihe starker Gebirgsketten und durch die Festung Sarz geschützt, die die Russen nach harten Kämpfen 1877/78 den Türken abnahmen. Weniger geschützt ist die russisch-persische Grenze, die sich vom Ararat bis zum Kaspiischen Meer hinzieht. Zum Schutz dieser Grenze hat Rußland in den letzten Jahren Befestigungen in den von russischen Truppen besetzten nordpersischen Provinzen am Urmia-See errichtet. Inzwischen kann die Lage dieser Truppen bei einem kräftigen Zusammenwirken der Türkei und Persiens ziemlich schwierig werden. Es ist deshalb zu erwarten, daß Rußland auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes die Offensive ergreifen wird.

Wie sich die Russen täuschten.

Berlin, 30. Oktober. (W. T. W.) Die heute hier eingetroffene Nummer der römischen „Tribuna“ vom 26. d. M. meldet aus Athen vom 24. d. M.:

Die „Göben“ und die „Breslau“ sind eilig in den Bosphorus zurückgekehrt und wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meer auftreten. Die Votschafter Rußlands und Englands haben der Pforte erklärt, daß ihre Regierungen den Eigentumsübergang dieser Schiffe als null und nichtig betrachteten; wenn also die „Göben“ und die „Breslau“ außerhalb der Darbanelle mit der englischen oder im Bosphorus mit der russischen Flotte zusammentreffen sollten, so würden sie riskieren, in den Grund gehohlet zu werden, welche Flagge sie nun auch führen möchten. Der russische Votschafter soll hinzugefügt haben, die Bewegungen des russischen Geschwaders gegen den Bosphorus seien auf die Tatsache zurückzuführen, daß die „Göben“ und die „Breslau“ außerhalb der türkischen Gewässer signalisiert gewesen seien.

Die Votschafter der Triple-Allianz verlassen Konstantinopel.

Rom, 30. Oktober. (Z. U.) Die „Agenzi Stefani“ meldet: Das italienische Ministerium des Aeußern erhielt aus Konstantinopel die Nachricht, daß der russische Votschafter in Konstantinopel von dort abgereist ist und den Schutz der russischen Staatsangehörigen der italienischen Regierung übertragen habe. Die Abreise des englischen und des französischen Votschafters gilt als bevorstehend.

Englische Truppenverschiebungen in Aegypten.

Saag, 30. Oktober. (Z. U.) Reuter meldet aus Kairo, daß ein Teil der am Suezkanal aufgestellten englischen Truppen nach dem Süden geschickt wurde, wo die Anwesenheit von starken Streitkräften erforderlich sei.

Die Bulgaren beschließen ein russisches Kanonenboot.

London, 29. Oktober. (W. T. W.) Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführen sollte.

Vorsichtsmaßnahmen der Engländer.

Konstantinopel, 29. Oktober. (W. T. W.) Nachrichten aus Aegypten zufolge verboten die Engländer unter dem Vorwande der Unsicherheit der Verkehrsstrahlen die Pilgerfahrt nach den heiligen Stätten des Islam. Die Engländer scheinen vermeiden zu wollen, daß die Mohammedaner Aegyptens mit der übrigen mohammedanischen Welt in Verbindung kommen. Diese Eingriffe in religiöse Angelegenheiten verschärfen die Erbitterung gegen England. Die Blätter bestreiten die Gültigkeit der zustimmenden Begutachtung, die der Obermacht unter englischem Druck gab.

Ein griechisch-bulgarischer Zwischenfall.

Sofia, 30. Oktober. Die Agence Bulgare meldet: Am 25. Oktober kam es zwischen bulgarischen und griechischen Grenzposten von Golechowo zu einem Gewehrfeuer, das sieben Stunden währte. Veranlaßt wurde der Zwischenfall durch den Versuch der Griechen, in der neutralen Zone Laufgräben zu errichten. Auf bulgarischer Seite wurde ein Mann verwundet auf griechischer Seite ein Mann getötet und zwei Mann verwundet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Frankreich hat nichts zu melden.

Paris, 30. Oktober. (W. T. W.) Amlich wird vom 29. Oktober 11 Uhr abends gemeldet: Nach den letzten Berichten sind keinerlei Nachrichten von Bedeutung zu melden.

England rechnet auf eine lange Kriegsdauer.

London, 29. Oktober. (W. T. W.) „Morningpost“ schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einzig und entschlossen, auszuhalten. Es wirft alle seine Hilfsmittel, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist wunderbar. Gegen die Nation, die augenscheinlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn Deutschland die Linie der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meere nicht durchbrechen und die russische Heere nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Geduld und Ausdauer die Lösung. Für England die unermüdliche Anstrengung, die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in einem schnelleren Tempo aufrufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Wir sind gegenwärtig kaum in der Lage, die Anregung in dem Montag veröffentlichten vortrefflichen Briefe des Franzosen anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre. Aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, wozu bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie erwogen und geplant würde. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausrüstung und Ausbildung einer großen Zahl Männer, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Erschöpfung im französischen Heer?

Der Korrespondent der römischen „Tribuna“ entwirft aus Dänischen von dem jetzigen Zustand der französischen Armee folgendes Bild:

Der französische Soldat ist völlig erschöpft, völlig zusammengebrochen. Nur der Territorialsoldat ist noch einigermaßen munter. Der Linienfeldat und der Reservist dagegen schlafen kaum mehr. Seit Anfang des Krieges haben sie keine Zeit, an Körperhygiene zu denken. Sie müssen alle drei bis vier Tage endlose Märsche zurücklegen, kämpfen und dann weitermarschieren. Der französische Soldat ist an sich robust, widerstandsfähig, mutig, intelligent und patriotisch, aber „er kann nicht mehr, er kann einfach nicht mehr“. Das den Deutschen abgelernte Graben von Schützengräben, das er früher verachtete, bringt ihn vollends herunter. Die Entbehrungen sowie der Mangel an Reinlichkeit setzen ihn krankheitsanfällig. Wenn man ihn so sieht, besonders in der Nähe der Feuerlinie, so weiß man wirklich nicht, ob man für ihn mehr Mitleid oder Bewunderung empfinden soll. Die Kosolatruppen, die noch so große Dienste leisten können und sollten, sind vor Kälte erstarrt und werden binnen kurzem samt und sonders nach Südfrankreich gebracht werden müssen, um nicht zu erstarren. Etwas besser scheinen die Hindus die Kälte ertragen zu können. Sie sind auch wärmer gekleidet als die nur mit kurzen, leichten Tuniken angezogenen Afrikaner, die zudem im Freien schlafen müssen. Besonders leiden die Sudanesen, die immer eisalte Hände haben und vor Frost zittern wie Espenlaub. Im Kampfe müssen solche zitternden Leute einen traurigen Eindruck machen. Am beneidenswertesten sind die Engländer daran, die sich gewissermaßen als Touristen fähigen, an nichts Mangel leiden und eine Art von Kräftecatie im bunten Heere der Verbündeten bilden.

Der Kampf in den Lüften.

London, 30. Oktober. (Z. U.) Die „Times“ melden aus Nordfrankreich: Eine neue britische Feuerwaffe, die in den letzten Tagen zum ersten Male zur Anwendung gelangte, ist der Schrecken der deutschen Flieger, die bis jetzt jeder Gelegenheit eines Einzelkampfes mit englischen Fliegern aus dem Wege gingen, soweit eine Flucht ohne Erwidern des feindlichen Feuers überhaupt möglich war. Eine „Taube“ floh kürzlich über das Hauptquartier des britischen Generalstabes und streute reichlich Bomben aus, ihr Flug kam jedoch schon nach ein oder zwei Schuß zum Ende. Die hochfliegende Maschine kam allerdings nicht zur Erde, sie war aber so schwer beschädigt, daß sie schon nach Zurücklegung einiger Meilen landen mußte. Ein anderer deutscher Flieger versuchte am nächsten Tage den Beschluß wieder gutzumachen, aber bevor er ernstlich mit Bombenwerfen beginnen konnte, zwang ihn das feindliche Feuer, eiligst in seine Linien zurückzukehren. Die britischen Flieger, so sagt das Blatt, hätten große Vorliebe für Gewehrfeuer, neben dem Gebrauch des Revolvers und der Flugzeugkanone und sie machten außerordentlich guten Gebrauch von diesen Waffen, wenn sie sich im Kampfe mit feindlichen Flugzeugen befanden.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Weichsel in russischer Darstellung.

Der militärische Mitarbeiter der Petersburger „Retsch“ gibt in der Nummer vom 20. d. M. eine zusammenfassende Schilderung des gewaltigen Ringens an der Weichsel. Obgleich diese Schilderung sich nur auf die erste Phase dieser Kämpfe bezieht, ist sie für uns doch recht interessant. Allerdings muß stets berücksichtigt werden, daß die eigenen und die gegnerischen Operationen hier vom russischen Standpunkt gekennzeichnet werden. Wir entnehmen dieser Schilderung folgendes:

Der Hauptschlag der deutschen Armeen war gegen die Linie Warschau—Zwangorod gerichtet, wobei drei anrückende Gruppen der deutschen Truppen die Richtung auf Warschau hatten, während eine Gruppe deutscher und österreichischer Truppen, die in nordöstlicher Richtung operierte, den Übergang über die Weichsel bei Zwangorod zu forcieren suchte, um auf den Eisenbahnknotenpunkt bei Zwangorod einzuwirken und bei einem schwachen Widerstand bei Zwangorod und dem Gelingen eines Überganges über die Weichsel unsere Verbindungen im Rücken Warschaus zu bedrohen. Diese Operation der vierten Gruppe der deutschen und österreichischen Truppen gelang nicht. Nachdem die ersten drei Gruppen bei Warschau auf hartnäckigen Widerstand gestoßen waren, gingen sie ein wenig zurück und nahmen eine abwartende Haltung ein, indem sie Befestigungen aufwarfen und Defensivstellungen einnahmen. Offenbar bestanden die Operationen nach dem 20. d. M., also in der zweiten Phase der Weichsel Schlacht, in der Wiederaufnahme der deutschen Offensive, die bekanntlich mit der Loslösung vom Feinde und dem Zurückziehen auf die mehr nach Westen gelegenen Feldbefestigungen endete. (D. Red.) Aus dem allem — fährt das russische Blatt fort — kann gefolgert werden, daß die Operationen in diesem Raum offenbar keinen ernstlichen Charakter trugen, sondern eher eine Demonstration waren, die allerdings nicht der Hoffnung auf einen zufälligen Erfolg entbehrten. Diese Demonstration hätte sich in einen Hauptschlag verwandelt, wenn die Gegner an irgendeinem Punkt einen Erfolg gehabt hätten, d. h. wenn es ihnen gelungen wäre, von Warschau ohne Kampf Besitz zu ergreifen — worauf übrigens die Deutschen gerechnet haben mögen, von der Ansicht geleitet, wir würden Warschau nicht dem feindlichen Bombardement aussetzen wollen —, oder wenn es ihnen gelungen wäre, die Flussübergänge bei Zwangorod in die Hand zu bekommen und dadurch unsere Verbindungen zu bedrohen, was unseren Rückzug auf das rechte Ufer der Weichsel und die Räumung Warschaus zur Folge gehabt hätte. Da ihnen aber weder das eine noch das andere gelungen ist, und sie keine besondere Hartnäckigkeit bei der Erreichung dieser Ziele an den Tag legen, verfolgen sie offenbar eine andere Aufgabe, die für sie wesentlich wichtiger ist.

Um festzustellen, was das für eine Aufgabe ist, müssen wir den fortwährenden Hinweisen des Stabes des Oberkommandierenden auf die hartnäckigen Kämpfe im Süden von Przemysl Beachtung schenken, die ungeachtet unseres Erfolges, der in der fortwährenden Gefangennahme der anrückenden Abteilungen zum Ausdruck kommt, mit ungeschwächter Energie weiter geführt werden; auch müssen wir beachten, daß südlich von Przemysl in den Karpaten sich eine Anhäufung der österreichischen Truppen bemerkbar macht, die gleichsam eine neue ziemlich starke Gruppe bilden. Wir schließen daraus, daß zurzeit der Schwerpunkt gerade in der Aufgabe dieser Gruppe liegt, die sich im Raum Tucholka-Slawsko, d. h. im Tale des Flusses Dvor, des rechten Nebenlaufes des Strvi, und auch am Oberlauf des letzteren entwickelt hat.

Offenbar hat die Leitung der deutschen und österreichischen Truppen diese Gruppe mit der schwersten und verantwortlichsten Aufgabe betraut: unseren linken Flügel zu umgehen, damit wir gezwungen sind, Galizien westlich von Lemberg zu räumen und unsere Truppen aus dem Raum San-Dnjestr-Werechin zurückzuziehen.

Der Seekrieg.

„Emden“ versenkt einen Kreuzer und einen Torpedobootszerstörer.

Leipzig, 30. Oktober. (W. T. W.) Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt:

Kopenhagen, 29. Oktober. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemischug“ und ein französischer Torpedozüger auf der Reede von Bulo Pinang durch Torpedoschiffe des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringung eines vierten falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Der russische Kreuzer „Schemischug“ ist das neueste Schiff der russischen sibirischen Flotte. Er lief 1903 von Stapel, ist immerhin also noch ein modernes Schiff. „Schemischug“ ist 110,9 Meter lang, hat eine Breite von 12,2 Meter und einen Tiefgang von fünf Meter. Das Displacement beträgt 2180 Tonnen, das der „Emden“ 3650 Tonnen, also unser Kreuzer ist nur eine Kleinigkeit größer, als der vernichtete russische. Der Verlust trifft die russische Flotte um so härter, als „Schemischug“ sehr schnell war; die 17 000 Pferdekraft, welche die Maschinen entwickelten, gaben dem Russen eine Geschwindigkeit von 24 Knoten. Der Besatzungsstab ist 356 Mann.

Bulo Pinang ist eine zu Britisch-Hinderniederlande gehörige Insel; sie liegt südlich der siamesischen Grenze, nahe dem nördlichen Eingange der Straße von Malakka. Die Insel, die auch Prince-of-Wales-Insel genannt wird, wird von etwa 100 000 Malaien, Chinesen und Ghiljar bewohnt. Ihre Hauptstadt ist Georgetown.

Die minenverseuchte irische Küste.

Amsterdam, 29. Oktober. (Z. U.) Reuter meldet aus London: Die Verlegung eines in Fleetwood angelommenen Schiffes berichtet, daß noch ein anderes Dampfschiff an der Nordküste von Irland auf der Höhe von Malin Head auf eine Mine gestoßen ist. Die „Times“ erklären aus neuer, mit Rücksicht auf die feindlichen Minen in der Nordsee, die einzige Sicherheitsmaßregel gegen ein derartiges Vorgehen sei, die Nordsee gegen jeden neutralen Handelsverkehr zu schließen.

Feldpost-Abonnements.

Wir weisen unsere Leser darauf hin, daß unsere sämtlichen Filialspeditionen wie die Hauptexpedition Feldpost-Abonnements auf den „Vorwärts“ zum Preise von

1,10 Mark monatlich

entgegennehmen. Die Zeitung wird den im Felde Stehenden von unserer Hauptexpedition als Feldpostbrief täglich nachgeschickt.

Bei Bestellung des Abonnements ist genau anzugeben, welchem Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon, Kompagnie usw. der Empfänger angehört.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 64 der preussischen Armee bringt Verluste folgender Truppen:

- 4. und 15. Inf.-Brig., Stab; 69. Inf.-Brig., Stab; 1. Garde-Inf.-Reg.; 2. Garde-Inf.-Reg.; 2. Garde-Inf.-Reg.; 3. Garde-Inf.-Reg.; Garde-Inf.-Reg. Augusta; 5. Garde-Inf.-Reg.; Garde-Inf.-Reg. Nr. 5; Gren.-Regiment Nr. 2, 6, 7; Inf.-Reg. Nr. 7; Pandur.-Inf.-Reg. Nr. 7; Gren.-Reg. Nr. 9; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 9; Gren.-Reg. Nr. 11; Inf.-Reg. Nr. 11; Gren.-Reg. Nr. 12; Brig.-Ers.-Bataillon Nr. 12, 17; Inf.-Reg. Nr. 19, 20, 22; Inf.-Reg. Nr. 23; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 23; Inf.-Reg. Nr. 24, 25; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 25; Inf.-Reg. Nr. 26; Inf.-Reg. Nr. 30; Inf.-Reg. Nr. 32; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 34; Inf.-Reg. Nr. 35; Inf.-Reg. Nr. 36; Inf.-Reg. Nr. 38, 39; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 39; Inf.-Reg. Nr. 40; Inf.-Reg. Nr. 41; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 44; Inf.-Reg. Nr. 48; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 49; Inf.-Reg. Nr. 51; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 53; Inf.-Reg. Nr. 55; Inf.-Reg. Nr. 55; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 55; Inf.-Regiment Nr. 57, 59, 61, 63; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 66; Inf.-Regiment Nr. 67, 68; Inf.-Reg. Nr. 69; Inf.-Reg. Nr. 73; Inf.-Regiment Nr. 75, 76; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 76; Inf.-Reg. Nr. 77; Inf.-Reg. Nr. 78; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 79; Inf.-Reg. Nr. 80; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 83; Inf.-Reg. Nr. 85; Inf.-Reg. Nr. 86; Inf.-Reg. Nr. 87; Inf.-Regiment Nr. 92, 93, 94; Inf.-Reg. Nr. 94; Inf.-Regiment Nr. 96, 97; Inf.-Reg. Nr. 109; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 109; Inf.-Regiment Nr. 117, 118, 130, 135, 137, 143, 147, 152, 153, 154, 155, 156, 160, 163, 165, 167, 168, 170, 171; Landsturm-Bat.; Jäger-Bataillone Nr. 4, 7, 10; Festungs-Maschinengewehr-Bat. Nr. 8.

2. Garde-Dr.-Reg.; Schwere Inf.-Reg. Nr. 3; Manen-Reg. Nr. 15; Kav.-Eskadron der 4. Inf.-Div.

1., 2. und 4. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regiment Nr. 5, 17; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 20; Feldart.-Regiment Nr. 21, 24, 30, 35, 44, 54, 55, 57, 61, 66, 75.

Fußart.-Regiment Nr. 1, 3; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 4; Fußart.-Reg. Nr. 7; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 7; Fußart.-Reg. Nr. 10; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 10; Artillerie-Kommando der Festung Kaiserin bei Metz.

Pionier-Bataillone Nr. 3, 4, 6, 7, 10, 16; Pionier-Reg. Nr. 25; Pionier-Bat. Nr. 27; Pionier-Regiment Nr. 20, 31; Pionier-Ers.-Bat. Stettin.

Feldfliegertruppe.

7. Art.-Munitionskolonnie des 4. Armeekorps.

Sanitäts-Komp. Nr. 1 des 1. Armeekorps; Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 4 des 4. Armeekorps; Sanitäts-Komp. Nr. 3 des 14. Armeekorps.

Train-Bat. Nr. 3; Ref.-Prov.-Kolonnie Nr. 26 des 8. Reserve-Korps; Ref.-Fuhrpark-Kolonnie Nr. 40 des 1. Reserve-Korps; Fuhrpark-Kolonnie Nr. 2 des 3. Armeekorps.

Die bayerische Verlustliste Nr. 38 bringt Verluste des 17. Inf.-Reg.

Die sächsische Verlustliste Nr. 43 bringt Verluste des Brig.-Ers.-Bat. Nr. 85; des 2. Gren.-Reg. Nr. 101; des 3. Inf.-Reg. Nr. 102; des 5. Inf.-Reg. Nr. 104; des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 106; des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 107; des 10. Inf.-Reg. Nr. 134; des 11. Inf.-Reg. Nr. 139; des 13. Inf.-Reg. Nr. 178; des 2. Feldart.-Reg. Nr. 28; des 5. Feldart.-Reg. Nr. 64; des 1. Pionier-Bat. Nr. 12; der Landw.-Pionier-Komp. 19.

Die württembergische Verlustliste Nr. 46 bringt Verluste des Gren.-Reg. Nr. 119; des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 120; des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121; des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 121; des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 122; des Gren.-Reg. Nr. 123; des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124; des Inf.-Reg. Nr. 127; des Drag.-Reg. Nr. 20; des Drag.-Reg. Nr. 26; des Ref.-Drag.-Reg.; der 1. Landwehr-Eskadron; des Feldart.-Reg. Nr. 13; des Feldart.-Reg. Nr. 29.

Aus Groß-Berlin.

Vom Roten Kreuz.

Eine der größten halb militärischen, halb bürgerlichen Organisationen Deutschlands hat jetzt Interesse auch für unsere Leser. Das Rote Kreuz, das internationalen Charakter trägt, wurde gegründet vor genau einem halben Jahrhundert, kurz vor dem preussisch-dänischen Kriege von 1864. Unter den schrecklichen Eindrücken der blutigen Schlacht von Solferino im Jahre 1859 hatte der Schweizer Henri Dunant sich in einem leidenschaftlichen Aufruf an alle Kulturstaaten gewandt, um auf internationaler Grundlage eine planmäßige, dauernde Hilfsaktion für die Kriegswunden zu organisieren. Der gute Gedanke schlug so stark Wurzel, daß heute das Rote Kreuz alle zivilisierten Völker umspannt.

Fast allgemein wird geglaubt, daß das deutsche Rote Kreuz, das nur einen Teil, allerdings den größten Teil der freiwilligen Krankenpflege darstellt, eine durchaus selbständige Bereinigung ist und im Kriege ganz selbständig arbeitet. In Wirklichkeit ist die gesamte Organisation im Kriege und auch schon im Frieden militärischer Oberleitung, und zwar einem vom Kaiser ernannten Militärinspektor, einem ebenfalls ernannten Zivilkommissar und zahlreichen vom Kriegsministerium bestätigten „Territorialdelegierten“ unterstellt. Durch dieses enge Zusammenarbeiten mit den Militärbehörden ist in Friedenszeiten alles so eingerichtet worden, daß es sich dem Rahmen des Kriegsbedarfes in genau vorher bestimmten Formen anpaßt. Neben der Mobilmachung des Feldheeres und des rein militärischen Feldsanitätswesens ging fast gleichzeitig die Mobilisierung der freiwilligen Krankenpflege des Roten Kreuzes einher. Damit ist aber nicht etwa eine Gleichstellung beider Arten von Verbunden- und Krankenpflege verbunden, sondern nur eine Arbeitsteilung zwischen Feldsanitätswesen und frei-

williger Krankenpflege. Der durch Sanitätsoldaten und Militärärzte ausgeübte Feldsanitätsdienst behält sich die gesamte Tätigkeit unmittelbar hinter den Feuerlinien, auf den Schlachtfeldern, überhaupt im Operationsgebiet der Feldarmeen vor und zieht nach Bedarf besonders gut ausgebildetes Personal der freiwilligen Krankenpflege als Helfer hinzu, während die Angehörigen des Roten Kreuzes, die nach alter Sitte sich in der Verwundetenpflege betätigenden Johanniter- und Malteser-Ordensritter sowie einige andere kleinere Samaritervereine erst mehrere Meilen hinter der Kampffront, auf den Etappenlinien bis weit in die Heimatgebiete hinein, zugelassen sind.

Von der Riesenfülle der Arbeit, die hier der freiwilligen Krankenpflege harret, kann man sich einen kleinen Begriff machen aus dem Organisationsstabellau kurz vor Ausbruch des Krieges. Hiernach verfügte das Rote Kreuz über 2000 Sanitätskolonnen mit 65000 Köpfen, hauptsächlich für den Krankentransport, ferner über die „Gemeinschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege“ mit 82 Verbänden und 12000 Köpfen, durchweg theoretisch und praktisch ausgebildeten Leuten, sodann über 5500 Berufsschwester, den sogenannten Rote Kreuz-Schwester, 1000 Hilfspflegerinnen und 7200 „Helferinnen vom Roten Kreuz“, endlich über eine große Zahl von Mitgliedern in Vereinen. Die Tätigkeit dieser Armee erstreckt sich, wie bekannt, auch schon auf die Hilfe in Friedenszeiten und ist in ihrer Organisation so zugeschnitten, daß sie mit allen Kräften auch für den Kriegsfall bereit sein soll. Die 5500 Berufsschwester, 1000 Hilfspflegerinnen und 7200 Helferinnen müssen praktische Vorbildung genossen haben, letztere allerdings nur durch einen vierwöchigen theoretischen Kursus, und aus dieser großen Zahl weiblicher Hilfskräfte erklärt es sich einigermaßen, daß viele Hunderte stillenloser berufsmäßiger Krankenpflegerinnen, die dem Roten Kreuz ihre Dienste anboten, zunächst zurückgewiesen wurden, obwohl sie viel größere Kenntnisse besaßen als die 7200 „Helferinnen“. Hier ist in der Organisation eine soziale Lücke, die nach dem Kriege ausgefüllt werden muß.

Bei der Arbeitsteilung der Rote Kreuz-Armee wird hauptsächlich unterschieden zwischen Lazarett-, Transport-, Begleit- und Depotpersonal. Daneben sind überaus weitverzweigte andere Arbeitsfelder vorgezogen, die mühsam schon während des Krieges und in jahrzehntelanger Friedensstagnation für ihren Teil wieder aufbauen helfen wollen, was an Kultur der Weltkrieg in wenigen Monaten zerstört hat. Jede Großstadt und fast jede Kleinstadt hat seine eigene Kreuzvereinigung. So gibt es auch ein besonderes Rotes Kreuz von Berlin.

Gewerbegericht und Kaufmannsgericht.

In Berlin haben im letzten Jahre die Klagen beim Gewerbegericht sich gemindert, beim Kaufmannsgericht sich gemehrt. Eingereicht wurden in 1913/14 (1. April 1913 bis 31. März 1914) dem Gewerbegericht 13059 Klagen, gegenüber 14486 im Vorjahr, dem Kaufmannsgericht 5977 Klagen, gegenüber 5828 im Vorjahr. Nach Abzug der vor dem ersten Termin erledigten verblieben für die Rechtsprechung dem Gewerbegericht 12603 Klagen (13967 im Vorjahr), dem Kaufmannsgericht 5762 Klagen (5612 im Vorjahr).

An dem beim Gewerbegericht eingetragenen Rückgang waren, wie der jetzt durch den Magistrat veröffentlichte Jahresbericht hervorhebt, fast alle Kammern beteiligt, hauptsächlich aber Kammer III (Bau) und Kammer V (Metalle). Zu erklären sei das daraus, daß im letzten Jahre die Industrie noch immer danieder gelegen habe. Diesmal hatte Kammer III nur 849 Klagen (863 im Vorjahr), Kammer V nur 1343 Klagen (1772 im Vorjahr). Erledigt wurden, wie üblich, die meisten Klagen durch Vergleich, nächst dem durch Rücknahme oder Ruhenlassen. Von 12154 bis zum Schluß des Geschäftsjahres erledigten Klagen endeten durch Vergleich 4952 (= 40,7 Proz.) durch Rücknahme oder Ruhenlassen 2243 (= 26,7 Proz.). Durch kontradiktorisches Urteil endeten 1340 Klagen (= 11,0 Proz.). Nimmt man hier die Reste aus dem Vorjahre hinzu, so waren es im ganzen 1412. Bei diesen dauerte der Prozeß 57mal bis 1 Woche, 294mal 1 bis 2 Wochen, 663mal 2 Wochen bis 1 Monat, 350mal 1 bis 3 Monate, 48mal über 3 Monate. An der Gesamtzahl der 13059 Klagen waren die Arbeitgeber mit 937 Klagen, die Arbeitnehmer mit 12122 Klagen beteiligt, unter diesen die weiblichen mit 3565.

Nicht ganz so groß wie beim Gewerbegericht ist beim Kaufmannsgericht die Neigung, eine Klage durch Vergleich abzum. Von 5335 hier bis Schluß des Geschäftsjahres erledigten Klagen endeten durch Vergleich 2096 (= 37,9 Proz.), durch Rücknahme oder Ruhenlassen 1543 (= 27,9 Proz.). Beendigung durch kontradiktorisches Urteil kam 923 mal (= 16,7 Proz.) vor, mit Vorjahresresten zusammen 1088 mal. Hier war die Dauer bei 14 Prozessen bis 1 Woche, bei 115 Prozessen 1 bis 2 Wochen, bei 450 Prozessen 2 Wochen bis 1 Monat, bei 44 Prozessen 1 bis 3 Monate, bei 98 Prozessen über 3 Monate. Ueber 2 Wochen dauerten beim Kaufmannsgericht 88 Proz. (beim Gewerbegericht 75 Proz.) der durch kontradiktorisches Urteil beendeten Prozesse. Unter den überhaupt 5977 eingegangenen Klagen waren 250 von Kaufleuten, 5727 von Handlungsgehilfen, wovon 1932 weiblich waren.

„Zeitgemäß!“

In Nr. 546 des „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 27. Oktober 1914 findet sich folgendes „zeitgemähe“ Inserat:

Zeitgemäß.

Ein Junggefelle, 40, gebildet, aufrichtig, zielbewußt. Suche Dame zwecks Heirat mit einigen Tausend BarKapital zur Gründung nicht öffentlicher, nur fester christlicher Heiratsvermittlungs-Geschäfts. Sicherer täglicher Verdienst 150 M. und mehr. In fünf Jahren reich. Erbte ausführliches Oa 64 Hauptgeb. d. St.

Das Gesuch scheint wirklich „zeitgemäß“. Während alle Welt dem Ernst der Zeit Rechnung trägt, findet ein Blatt es zeitgemäß, Heiratsvermittlern Vorschub zu leisten, um Inserateinnahmen zu erzielen.

Die zweite Badeanstalt in Moabit.

Moabit soll eine zweite Volksbadeanstalt mit Schwimmbassin und Säuglingsfürsorgeeinrichtung, Abonnement usw. in der Bremer Straße erhalten. Der Magistrat hat den Vorentwurf und Kostenanschlag mit 415000 M. genehmigt.

Aus der Neuföllner Kriegsnotstandskommission

Sonderauschuß II für Lebensmittelsteuerung — wird folgendes berichtet: Aus den Kreisen der Schlächtermeister war beantragt worden, eine Erhöhung des Preises für Schmalz eintreten zu lassen. Im Laufe der Erörterungen kam der Ausschuß zu der Ueberzeugung, daß eine Revision der Schmalzpreise nach der gegenwärtigen Marktlage in so kurzen Zeiträumen stattfinden müsse, daß eine sachgemäße Kontrolle nicht mehr durchführbar sein würde. Außerdem gelangte der Ausschuß zu der Ueberzeugung, daß bei dem geringen Angebot, insbesondere wegen Fehlens des ausländischen Schmalzes, diese Ware aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht mehr in die Naturalienlieferungen der Stadtgemeinde einbezogen werden dürfte. Infolgedessen wurde beschlossen, Gutscheine für Schmalzlieferungen neu nicht mehr auszugeben und lediglich die noch im Umlauf befindlichen Marken einzulösen. Ferner wurden die Schlächtermeister ermächtigt, auf Schmalzmarken Liefen, Rückensett oder Zeitbode zu verabfolgen. Der Preis für die letztgenannten Artikel wurde um 5 Pf. erhöht.

Gelegentlich der Erörterungen über die Fleischlieferung durch die hiesigen Schlächtermeister wurden Einzelfälle zur Sprache gebracht, in denen Schlächtermeister auf die nach der Gutscheine gelieferten Fleischwaren noch Fuzahlungen von fünf und zehn Pfennigen gefordert und erhalten haben. Ein derartiges Verfahren ist unzulässig und stellt sich in dieser Form als Betrug dar, der im Falle einer Anzeige zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Lieferanten führen kann. Die Inhaber von Wertmarken müssen in ihrem Interesse selbst darauf achten, daß die Schlächtermeister die auf den Magistralgutscheinen bezeichneten Waren ohne Nachforderung tatsächlich liefern. Allerdings kann von den Schlächtermeistern nicht erwartet werden, daß sie bei Auswahl einer bestimmten Fleischsorte, die nicht auf den Magistralgutscheinen bezeichnet ist, die hochwertigere Ware liefern. Die Schlächtermeister sind gehalten, grundsätzlich nur die auf den Gutscheinen bezeichneten Waren zu liefern, dürfen auch beim Willen der Inhaber der Gutscheine gegen Nachzahlung eine andere Ware nicht verabfolgen. Den Inhabern von Gutscheinen steht das Recht zu, wenn sie die auf den Gutscheinen enthaltenen Waren sachgemäß bezeichnen, den Gutscheinen erst nach Empfang der Ware in Zahlung zu geben.

Eine aus Anlaß der allgemeinen Mehlsteuerung von den Bäckern gegebene Anregung auf Erhöhung der Mehl- und Vorkreuzpreise wurde in Anbetracht der bevorstehenden Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide vorläufig zurückgezogen, um erst die Wirkungen der Preisfestsetzungen auf den Kleinhandel abzuwarten. Sollten trotz der Festsetzung der Höchstpreise für Getreide die Mehlpreise sich nicht entsprechend ermäßigen, wird die Stellung von Anträgen auf Regelung auch dieser Preise durch behördliche Festsetzung in Aussicht genommen.

Eine amerikanische Hilfsküche ist durch die Erträgnisse einer Sammlung unter den hier lebenden Amerikanern durch die amerikanische Handelskammer in Berlin in der Schlesischen Straße 26 eröffnet worden. In freundlichen, großen und hellen Räumen wird dort täglich 200 Bedürftigen unentgeltlich Essen verabfolgt. Die Auswahl der zu Speisenden trifft der Nationale Frauendienst in seinen Hilfskommissionen, um diese dankenswerte Einrichtung nur wirklich Bedürftigen zukommen zu lassen.

Rundgebung gegen die Feldpost.

Der Kriegsausbruch für das deutsche Vorkreuz hat sich in einer nach Berlin einberufenen Versammlung mit dem mangelhaften Dienst der Feldpost befaßt. Die Vorkreuzleute erklärten den Hauptfehler darin, daß die Feldpost nur bis zu den Divisionen geleitet wird und nicht bis zu den Brigaden oder den Regimentern. Wäre jedem Regiment ein Postbeamter beigegeben, dann würde sofort eine Besserung der Verhältnisse eintreten. Auch die Verwendung der Pakete werde ganz ungenügend durch die Vorschrift, daß die Pakete mit Leinwand umwickelt sein müssen. Die Post habe es unterlassen, das Publikum zu informieren; daß einmal einige Zeit hindurch Briefschaften überhaupt nicht befördert wurden, dies dürfe der Öffentlichkeit nicht verschwiegen werden. Die Klagen über die Feldpost seien derart, daß man eigentlich an den Kaiser und an den Reichsminister um Abhilfe telegraphieren müßte. In der Kritik an der Feldpost waren sich alle Redner einig.

Alle Klagen über die Feldpost werden wohl nie verschwinden. Die Mahnung der Postverwaltung, genau zu adressieren und gut zu verpacken muß wiederholt werden angesichts der Klagen, welche die Post selber über mangelhaftes Adressieren und Verpacken erheben muß. Bemerkenswert ist auch, daß nach den aus gewordenen Informationen nicht alle Schuld an dem Versagen der Feldpost ausschließlich auf das Konto der letzteren gesetzt werden darf, sondern im Wesen dieses modernen Krieges, seinen Millionenheeren, seinen fortwährenden Truppenverschiebungen, den zahllosen Formationen usw. begründet liegt. Daß ein besseres Funktionieren des Feldpostdienstes erforderlich ist, ist allerdings allgemeiner Wunsch.

Aus dem Dichtenberger Stadtparlament.

In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag widmete zunächst der stellvertretende Vorsitzende Dannenberg unserem verstorbenen Genossen Grauer einen warmempfindenden Nachruf. Er rühmte dem Verstorbenen großen Pflanzfleiß, strengste Objektivität und umfassende Sachkenntnis nach.

Von den Verhandlungsgegenständen interessierte besonders die Vorlage, worin vom Magistrat 20000 M. angefordert werden zur Beschaffung von wärmenden Kleidungsstücken für die im Felde stehenden Truppen. Die Anfertigung soll von der Stadt an weibliche Arbeitslose übertragen werden, um auf diese Weise zugleich auch der Arbeitslosigkeit ein wenig zu steuern. Natürlich stimmten unsere Genossen der Vorlage zu. Sie waren allerdings gezwungen, durch den Genossen Brühl einige Vorbehalte zu machen, wozu das Verhalten einzelner Mitglieder der Notstandskommissionen nötigte. Unser Redner forderte ausdrücklich, daß aus Anlaß der Bewilligung nicht etwa die ohnehin oft ganz deplacierte Sparsamkeit bei Zuwendungen an Hilfsbedürftige von einzelnen Herren noch weitergetrieben werde.

Eine weitere Vorlage betraf den Abschluß eines Vertrages mit der Militärverwaltung über die Vereinstellung von hundert Betten für verwundete und kranke Soldaten im kürzlich eröffneten städtischen Krankenhaus. Dieser Vorlage wurde zugestimmt. Dagegen stieß die Festsetzung der Kurkosten für Privatpersonen auf den Widerspruch unserer Fraktion. Die Krankenhausdeputation hatte einstimmig für Patienten 3. Klasse 3 M., soweit sie einheimisch sind, und 4 M. für auswärtige beschlossen. Der Magistrat hatte diese Sätze um je 50 Pf. erhöht. Leider fanden diese erhöhten Sätze eine Mehrheit.

Der Rechnungsschluß der städtischen Werke

für 1912 nötigte den Genossen John, in Übereinstimmung mit der Bezirksdeputation, dieselben Beanstandungen zu machen, die er bereits im vorigen Jahre vorgebracht hatte. Durch die eigenartige Rechnungsaufstellung, wonach die Tilgungsbeträge den Abschreibungssummen entnommen und dann der überschüssige Teil der Stadtkasse als Gewinn zugeführt wird, wird der Wert der Werke allmählich aufgezogen. Von dieser Praxis ist die Bezirksverwaltung trotz der vorjährigen Kritik nicht abgegangen. Das hat zur Folge, daß wiederum ca. 500 000 M. als Wertgegenstand dem Stadtsäckel zugeflossen sind, obwohl sie den Deputations- und Stadterordnetenentscheidungen gemäß einem Erneuerungsfonds zugewendet werden mußten. In Rücksicht auf die gegenwärtig großen finanziellen Anforderungen will die Deputation nochmals über diese Anstände hinwegsehen, fordert aber für den nächstjährigen Rechnungsabschluss streifte Beachtung ihrer Beschlüsse.

Gemeindefürsorge in Mariendorf.

In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurden zunächst der Zimmermeister Rood (Eubende) und der praktische Arzt Dr. Raack (Mariendorf) als Schöffen für die Dauer von 6 Jahren gewählt. Der Antrag der Sozialdemokratie, im Gemeindevorstand vertreten zu sein, wurde abgelehnt. — Am 1. November errichtet die Gemeinde in der Kantine der Gasmeßfabrik eine Volksschule. Das Essen kann dort verzehrt oder auch mit nach Hause genommen werden. Die Portion kostet 20 und 30 Pf. Die Preise sollen noch ermäßigt werden. Unbemittelte erhalten das Essen gratis.

In der Gemeindevertreterversammlung vom 2. August ist beschlossen worden, 200 000 M. zu bewilligen zur Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Beschaffung von Lebensmitteln. Dieser Beschluß soll dahin geändert werden, daß von dieser Summe auch Arbeitslose und Unbemittelte unterstützt werden können.

Eröffnung einer Omnibuslinie. Eine Omnibuslinie eröffnet die Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft am heutigen Sonnabend, den 31. Oktober. Es ist dies die alte Pferdeweg 12 Greifswalder Straße, Ecke Marienburger Straße—Dönhofsplatz, Ecke Krausenstraße. Die Linie entspricht einem besonders lebhaften Bedürfnis nach dem billigen Verkehrsmittel. Auch Monatskarten kommen zur Ausgabe und sind bei der Omnibus-Gesellschaft, Krausenstr. 10, zu haben.

Der Geigendieb.

über dessen Aufzucht wir berichteten, ist Donnerstag in der Person des 27jährigen Schneiders Gustav Feitkau dingfest gemacht worden. Sein letztes Opfer, ein Knabe, den er in der Landsberger Straße anfiel und würgte, hatte sich sein Knecht so genau gemerkt, daß die Kriminalpolizei bald auf die Spur des Diebes kam. Feitkau, der schon früher ähnliche Schwindeltrüge verübt, wurde am 18. Oktober von dem ihm gegenübergestellten Knaben als der Geigendieb erkannt. Er hat sämtliche Instrumente auf seinen richtigen Namen verfertigt.

Ein Straßenunfall ereignete sich vor dem Haus Greifswalder Straße 212. Dort sprang die 14jährige Schülerin Rosa Bessow von einem Straßenbahnwagen der Linie 22 ab. Das Mädchen kam zu Fall und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung sowie Hautabschürfungen. Die Verunglückte fand im Krankenhause Friedrichshain Aufnahme.

Todesfall einer Greisin. Die 75jährige Rentempfängerin Theresie Schreier starb am Donnerstagabend beim Umzug nach ihrer neuen in der Choriner Str. 53 gelegenen Wohnung so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie auf der Stelle verstarb. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Wer ist die Tote? Aus dem Ofenbassin an der Äthener Straße wurde Donnerstag nachmittags die Leiche einer unbekannt, etwa 20 Jahre alten Frau gefunden, die schon längere Zeit im Ofen gelegen hat. Die unbekannt Tote ist 1,63 Meter groß, hat dunkelbraunes Haar und lüdenhafte Zähne und trug ein schwarzes Jackett, eine schwarze Bluse, weiße Wäsche und „S“ gezeichnete Strümpfe. Die Leiche wurde nach dem Schauhause geschafft.

Die Direktion der Deutschen Gasglühlicht-Fabrikgesellschaft (Auerergesellschaft) hat beschlossen, ihrer gesamten Beamtenschaft das volle Gehalt unverändert zu bezahlen, nachdem unter den Angehörigen Klagen über Gehaltskürzungen laut geworden waren. In der letzteren Maßnahme glaubte die Gesellschaft greifen zu müssen, um Angestellte während der Dauer des Krieges nicht zu entlassen. Der nunmehr von der Gesellschaft gefasste Beschluß dürfte von den Angestellten begrüßt werden. Im übrigen können wir dieses Vorgehen einer großen Anzahl Firmen, die ohne Rat die Einkommen ihrer Angestellten und Arbeiter erheblich gekürzt haben, nur zur Nachahmung empfehlen.

Adressbuch für Berlin und seine Vororte. Die Preist für Vorkaufbestellungen des Jahres 1915 des Berliner Adressbuchs zum Preis von 14 M. läuft mit dem 31. d. M. ab; vom 1. November tritt der um 2 M. höhere Ladenpreis in Kraft. Alle Abnehmer, die ihre Bestellungen nicht schon auf den Eintragungsarten oder Hauslisten aufgegeben haben, werden daher nochmals an die rechtzeitige Bestellung erinnert. Neben der zweibändigen Ausgabe des Adressbuchs erscheint auch eine Ausgabe in drei Bänden, die den Vorkauf größerer Handlichkeit bietet. Das dreibändige Adressbuch wird jedoch nur auf besonderen Wunsch unter Vorausbestellung für 15 M. geliefert.

Arbeiterbildungsschule. Heute Sonnabend, findet der zweite Vortrag des Kurses „Götterreich“ statt. Beginn 1/2 Uhr. Vortragender: Emil Eichhorn. Hören werden noch aufgenommen. Sonntag, den 1. November, abends 7 Uhr, hält die Genossin Käthe Dunder ihren zweiten Vortrag mit Lichtbildern. Das Thema lautet: „Die Entwicklungsgeschichte der Tierwelt.“ Eintrittspreis 10 Pf. Beide Vorträge im Schullokal Lindenstraße 3, 4. Hof, rechter Aufgang, 3 Treppen.

Kriegsberatungsstelle für den Berliner Buchhandel.

Die Berliner Buchhändlervereine haben eine Kriegsberatungsstelle im Buchhändlerhof, Wilhelmstr. 47, eingerichtet. Die Stelle hat sich die Vermittlung angemessener Erwerbsmöglichkeiten und notwendiger Hilfsleistung zum Ziele gesetzt. Auch den Frauen der gefallenen gewordenen Buchhändler soll die Möglichkeit zum Erwerb geboten werden. Die Unterstützung mit Geldbeträgen liegt in der Hand des Unterstützungsvereins deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgesellschaften. Die Beratungsstelle ist werktäglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Rinderhort und Weihnachtsbescherung der Arbeiterschaft Charlottenburgs.

Der von den proletarischen Helferinnen der Kriegshilfskassen für die Kinder der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen eingerichtete Rinderhort, der jeden Sonntagvormittag von 9-11 Uhr im Volkshaus, Köpenickerstraße 3, eröffnet ist, erweist sich nach wie vor der Teilnahme zahlreicher Arbeiterfamilien. Die Zahl der eingetragenen Kinder beträgt über 150, die der regelmäßig Besucher durchschnittlich 140-150. Um die Bewusstheit und Beschäftigung dieser Kinderzahl soziales und ohne Ueberlastung der bisher in besonderer Weise tätigen Hilfskräfte vorzunehmen, bedarf es noch einer Reihe Helferinnen, deren sich unter unseren Genossinnen, namentlich den jüngeren Frauen, sicher noch manche finden dürften. Die ansehende, von manchen heute schwer lastenden Sorgen ablenkende Be-

schäftigung mit spielenden oder lernenden Kindern wie auch das Betrugsein, damit mancher vorliebenden Familie ihre Last erleichtern zu helfen, werden sicher für die zu übernehmenden Helferinnen und Mäzenaten entgeltlich. **Werbung** werden jeden Samstag im Vorfeld entgegenkommen. **Werbung** für die regelmäßig besuchenden Kinder geplante **Werbung** der **Werbung** ist gleichfalls die Teilnahme weiterer Helferinnen an den jeden Dienstag und Freitag im Jugendheim stattfindenden **Werbung** den **Werbung** willkommen, ebenso die Spende weiterer **Werbung**; Geld, Stoffe zur Herstellung von Kleidung und **Werbung** und **Werbung**, auch gut erhaltenen getragener Kleidungsstücke oder **Werbung**, erwünscht. **Werbung** im **Werbung** oder an der **Werbung** (Mojnestr. 2, vorn 1 Treppe links).

Die Auskunftsstelle für Angelegenheiten der Kriegshilfskassen befindet sich bei Genossen Kagenstein, Willebrandstr. 37, Gartenhaus portiere. Sie ist an den Sonntagen von 1/2 bis 1/2 Uhr nachmittags geöffnet.

Der Botanische Garten in Dahlem ist am Sonntag, den 1. November, von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dem allgemeinen Besuch geöffnet.

Gefunden wurde am Mittwoch in der Grünauer Straße ein neuer Herrenhut. Abgeholt bei Fritz Jubel, Grünauer Straße 32.

Aus der Frauenbewegung.

Ein Manifest der sozialistischen Frauen Englands.

Amsterdam, 30. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Internationale Frauenrat der sozialistischen und der Arbeiterorganisationen richtet an den holländischen sozialistischen Frauenbund ein Manifest. betitelt: „Vorschlag der Frauen der Arbeiterklasse Großbritanniens an unsere Schwestern in anderen Ländern“. Das Manifest sagt, daß die britische Frauenaktion ihre Jahresversammlung abhalte in einer Zeit internationaler Katastrophen. „Unsere Schwestern in anderen Ländern betrauen gleich uns die Verwüstung Frankreichs, Belgiens, Ostpreußens und Galiziens. Wir beurteilen nach wie vor den Krieg. Aber wir halten es für unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß es der letzte ist. Die sozialistischen Arbeiterinnen Englands werden mit allen Kräften für einen dauerhaften Frieden wirken und für eine Erhebung der Geheimdiplomatie durch einen europäischen Staatenbund mit Gleichberechtigung für Mann und Frau.“ — Das Manifest ist abgedruckt von Marion Philips als Vorsitzender, Marie Longman als Schriftführerin. Das Begleit Schreiben bittet die Holländerinnen um die bisher vergeblich versuchte Ueberrichtung dieses Manifests an die Frauen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Polens, damit sie wissen, daß ihnen die englischen Frauen Schwesterlich die Hände entgegenstrecken und daß sie sich eins fühlen mit den deutschen und österreichischen Frauen.

Aus Industrie und Handel.

Petroleumnot.

In Berlin wie auch in anderen Städten macht sich seit Wochen bereits der Mangel an Petroleum bemerkbar. Auf eine Anfrage, die der „Berliner Lokalanzeiger“ bei einer Reihe Großhändler hat, erhielt das Blatt Auskunft, die sich dahin zusammenfassen lassen:

Die Ursache der Teuerung und des geringen zur Verfügung stehenden Quantums ist, daß Deutschland in der Hauptsache von der amerikanischen Zufuhr abhängig bleibt und wir mit amerikanischen Ware des Krieges wegen nicht versorgt werden können. Allerdings erhalten wir sonst auch viele Ware aus **Cheerich**, vornehmlich aus Galizien. Da sich die kriegsrischen Ereignisse jetzt dort abspielen, kommt nichts herein. Die österreichischen Raffinerien arbeiten hauptsächlich für die Regierung und sind zum Teil mit der Erzeugung von Benzin, als des wichtigeren Stoffes von Erdöl, beschäftigt. Aber auch Rumänien ist ein großes Produktionsland. Dort liegt sehr viel Ware, doch ist es im Moment nicht möglich, diese nach Deutschland zu bekommen oder überhaupt auszuführen, weil Rumänien ebenfalls mobilisiert hat. Dadurch sind die Bahnen so überlastet, daß man Privatgut nicht befördern kann. Es ist möglich, daß die **Cheerich**-Petroleumgesellschaft in nächster Zeit größere Mengen Petroleum aus Rumänien bekommt, aber dies wäre doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die Amerikaner, die in Deutschland über große Vorräte verfügen, geben mit diesen Vorräten sehr haushälterisch um, weil sie nicht wissen, wann neue Ware kommt, und sie möglichst lange über Vorräte verfügen wollen. Sie haben ihre Vorräte eingeteilt für eine Reihe von Monaten und geben jedem Abnehmer nur ungefähr die Hälfte des Quantums, das er im vergangenen Jahre bezogen hat. Die Großhändler wollen ihrerseits jedem Abnehmer wenigstens etwas geben, um die Leute für zukünftige Zeiten als Kunden zu behalten. Die Gaspanne fahren also nach wie vor herum, so daß jedem Verbraucher etwa die Hälfte des Quantums angeboten wird, das er im vergangenen Jahre bezogen hat.

Inwiefern diese Auskünfte der Wahrheit entsprechen, läßt sich natürlich nicht feststellen. Aber besser wäre es jedenfalls, wenn das Reich die vorhandenen Petroleumvorräte übernehmen und durch Vertriebsstellen an die Verbraucher abgeben würde. Das allein würde die Sicherheit bieten, daß schließlich nicht auch mit dem Petroleum Zucker getrieben wird.

Zur Finanzlage Deutschlands.

Berlin, 30. Oktober. (B. Z. V.) Das Preßbureau der englischen Regierung hat dem neutralen Ausland über die finanzielle Lage Deutschlands eine Mitteilung gegeben, in der behauptet wird, „die deutsche Kriegsanleihe sei nur durch die Spartassen gedeckt worden, die gezwungen wurden, 25 Proz. ihrer Depositen an die Regierungsfonds zu übertragen.“ Diese Verdröpfung zeigt, welchen Reiz in England der Erfolg der Zeichnung auf Deutschlands Kriegsanleihe erregt hat, und wie sich infolgedessen die englische Regierung dazu verleiten läßt, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Nicht der geringe Zwang, sich für eigene Rechnung oder für Rechnung ihrer Einleger an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, ist auf die Spartassen im Reiche ausgeübt worden. Das einzige, was geschah, war, daß den Spartassen nahegelegt wurde, solchen Einlegern gegenüber, die die Kriegsanleihen zeichnen wollten, nicht auf der Innehaltung der Kündigungsfrist für Spargelder zu bestehen. Die Summe, die durch die Spartassen und ihre Einleger auf die Kriegsanleihe gezeichnet wurde, war groß; aber sie beläuft sich nicht entfernt auf 25 Proz. der Einlagen bei den Spartassen. Nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich betragen Ende 1912 die Gesamteinzahlungen der Einleger bei den deutschen Spartassen 18 079 987 000 M. Dieser Betrag dürfte bis zur Mitte des Jahres 1914 auf rund 20 Milliarden Mark angeschwollen sein. Da die Spartassen und ihre Einleger, wie wir oben, zusammen 884 Millionen Mark auf die Kriegsanleihen gezeichnet haben, so wären, selbst wenn — was aber nicht der Fall ist — der ganze

Betrag auf die Einleger entfallen würde, noch nicht einmal 1/3 Proz. der Einlagen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen verwandt worden. Vergleicht man diese Feststellung mit den Behauptungen des englischen Preßbureaus, so wird Jedermann leicht erkennen, was er von den Mitteilungen der britischen Regierung über Deutschlands Finanzlage zu halten hat.

Der französische Wirtschaftskrieg.

Paris, 30. Oktober. (B. Z. V.) Der Staatsanwalt hat die Beschlagnahme eines drei Deutschen gehörenden großen Hotels, sowie die Beschlagnahme einer Filiale der Raffinerie von Wallach in Lemberg angeordnet; ferner wurden 100 000 Franc, die auf einer Bank eingezahlt waren, aus dem Nachlaß eines gewissen Hermann Bilsinger stammen und an dessen deutsche Erben fallen sollten, beschlagnahmt.

Keine Beschlagnahme von Baumwolle.

London, 28. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington von gestern: Der britische Botschafter hat dem Staatsdepartement zwei Noten übermittelt, in denen erklärt wird, daß Baumwollladungen nicht beschlagnahmt werden würden. Es sei nicht die Absicht der britischen Regierung, Baumwolle auf die neue in Vorbereitung befindliche Anterbandelle zu legen. Was Mineralöle und andere in der Anterbandelle aufgeführte Güter betreffe, so werde England keine Ladung beschlagnahmen, wenn die Schiffspläne bewiesen, daß das Bestimmungsland neutral sei. Nur wenn die Güter „auf Order“ konfiszirt seien, werde England eine Durchsuchung vornehmen. Zugleich wird den amerikanischen Botschaftern empfohlen, ihre Sendungen an neutrale Regierungen oder andere bestimmte Empfänger zu richten. In der einen Note wird ferner die Aufmerksamkeit auf die merkliche Zunahme der amerikanischen Ausfuhr von Mineralölen während der letzten Wochen gelenkt, und es wird gesagt, es sei unnötig, die gewaltige Bedeutung der Motore und Unterseebote während dieses Krieges, die alle Mineralöl brauchen, zu betonen.

Die Schantungbahn.

In der Sitzung des Ausschusses des Ausschusses der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft wurde über die Lage des Unternehmens Bericht erstattet. Nach den eingelaufenen Nachrichten ist nicht nur die im Hochgebiet gelegene Strecke, sondern die gesamte Schantungbahn von den Japanern besetzt; der größte Teil der Lokomotiven ist vorher dienstunbrauchbar gemacht und sämtliche Bergwerksschächte sind unter Wasser gesetzt. Das gesamte deutsche Personal, soweit es nicht zu den Bahnen einberufen ist, befindet sich an einem neutralen Orte, darunter auch der Direktor Dr. Bräuer. Wegen des durch Japan verübten Rechtsbruchs und des der Gesellschaft daraus erwachsenen Schadens ist Japan und China gegenüber bei dem Reichskanzler vom Vorstande alsbald Verwahrung eingelegt worden. Die Gesellschaft macht den Schaden gegen China aus dem Gesichtspunkte der Schutzpflicht und gegen die verbündeten Feinde, England, Frankreich, Belgien, Russland, Japan usw. auf der Rechtsgrundlage der solidarischen Gemeinschaft für die Folgen des gemeinsam unternommenen Krieges geltend.

Jugendbewegung.

Die sozialistische Jugendbewegung in Spanien.

„Renovacion“, ein der vielseitigsten spanischen Parteiblätter, zugleich das Organ der sozialistischen Jugendbewegung, teilt das Ergebnis seiner am 1. August d. J. gemachten Erhebung über die Bewegung mit. Danach hat die Organisation einen ganz erstaunlichen Fortschritt zu verzeichnen. Seit dem 1. Januar 1913, also im Laufe von 19 Monaten, hat ein Zuwachs in der Zahl der Sektionen von 43 auf 128, d. h. von 200 Gros. stattgefunden. Besonders erfreulich ist der große Fortschritt in den nördlichen und westlichen Landesteilen, die als ganz besonders „schwarz“ gelten, wie auch in Katalonien. Auch diese Provinz war infolge der von jeder dort sich geltend machenden syndikalistischen Einflüsse dem sozialistischen Gedanken nur sehr schwer zugänglich.

Kleine Nachrichten.

Grubenkatastrophe in Nordamerika.

Nach einer Meldung aus New York hat sich auf der Franklin-Kohlenmine im Staate Illinois ein furchtbares Unglück ereignet. 150 Bergleute wurden von niedergebenden Gesteinsmassen verschüttet. Es wird befürchtet, daß alle Verunglückten ums Leben gekommen sind.

Rettung aus Seenot.

Das Rettungsboot „Irene“ der Rettungsstation Helgoland hat am Donnerstag während eines schweren Oststurmsturmes die Mannschaften zweier deutscher Dampfer gerettet. Der Dampfer „Gretel“ mit 24 Mann Besatzung und der Fischdampfer „Grote“ mit 26 Mann waren während des Sturmes an den Sekundärklippen gescheitert. In heftigster Arbeit gelang es den mutigen Mannschaften des Rettungsbootes, alle Schiffbrüchigen in Sicherheit zu bringen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma H. Jandorf & Co. veranstaltet in ihren sämtlichen Geschäften eine 25 Pf.-Woche für tägliche Bedarfsartikel.

Gewerkschaftshaus

Engelstr. 15.

Sonntag, den 1. November 1914:

„Musikalischer Familienabend“

veranstaltet vom „Künstlerbund“, unter Mitwirkung beliebiger Gesangs- und Instrumentalisten. — u. a.: „Königsberg“, „Famosenlangstuch“. — **Ed. Stegmann**, Violonchello. — **Hina Roth**, Operettensängerin. — **Gertrud Dewald**, preisgekrönter Wiener Bühnenkünstlerin u. a. — Anfang 7 Uhr, des Konzertes der Hauskapelle 8 Uhr. — Programm mit Orchester 20 Pf.

Menü für Sonntag, den 1. November 1914, a 1 M.

Abend:
Großes Schweinebraten-Essen
Ganze Schweine vom Grill a Portion 70 Pf.
Weißer Kaffee vom Guß a Portion 70 Pf.
Konzert des Kunst-Erios.

Von Kavalieren wenig getragen sowie im Variete gewosene **Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots u. Uster**, 12, 15, 18, 20, 25 bis 36 M., Prima. Ferner **Gelegentlichkäufe** in neuer Maßgarderobe enorm billig. **Riesenspaß Kostüme**, Uster u. Püschmäntel, auf Seide, enorm billig. Große **Paletots** in Skunka, Marder, Nerz usw., außerordentlich billig. Große Auswahl in **Herrn-Gehpölsen, Damen, Kleid- und Wagen-Pelzen**. Extrarabot in **Lombard gewasener Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen. — „Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra

Central-Haus Jägerstr. 13!

Conc. Leihhaus

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin N. 54, Linienstraße 83-85.

Telephon: Amt Norden 1987, 1239, 9714, 185.

Bureau geöffnet von 9-1 und 4-7 Uhr.

Montag, den 2. November 1914, abends 8 1/2 Uhr:

Zwei gr. Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

1. Gewerkschaftshaus (gr. Saal), Engelufer 15. 2. Pharussäle (gr. Saal), Müllerstr. 142

Tagesordnung:

Die sozialen Pflichten während des Krieges.

Referenten sind die beiden Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstags-Abg. Genossen **Legien** und **Bauer**.

Kollegen! Die obige Tagesordnung umfasst die gegenwärtig wichtigste Frage auf sozialem Gebiet und ist es deshalb dringend erforderlich, daß jeder Kollege zur Versammlung kommt, zumal die beiden Referenten die Gewähr dafür bieten, daß die Frage mit großer Sachkenntnis behandelt wird.

Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Die Ortsverwaltung.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker
Berlins und Umgegend.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege
Willi Tabel
am 14. Oktober in den Kämpfen in Frankreich den Heldentod erlitten hat.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
280/5 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Spandau.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
Albert Teichert
am 1. Oktober bei den Kämpfen in Belgien gefallen ist.
Ehre seinem Andenken!
69/9 Die Ortsverwaltung.

Am Mittwoch, den 28. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr, verschied nach kurzem Leiden mein hochgeliebter Mann, unser herzlichster Vater, guter Schwiegervater, guter Schwiegeronkel, Bruder, Schwager und Onkel, der Vergolder
Ferdinand Gurk
im vollendeten 47. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Anna Gurk geb. Ziege nebst Kindern.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante am Mittwoch, den 28. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr, von der Reichensballe, Baumhainweg, Niebelschloß, ausst. 5165

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante am Mittwoch, den 28. Oktober 1914,
Gustav Schumann und Kinder, Geschwister Melcher.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. November, nachmittags 2 Uhr, von der Reichensballe des Reichensballe-Waisenhauses, Friedhof, Mariendorfer Weg, ausst. 5994

Am 2. Oktober fiel bei den Kämpfen in Frankreich mein über alles geliebter Mann, der herzlichste Vater unserer beiden Jungen
Hermann Tietze
geboren 6. Februar 1878 zu Dieffenhol. 3318
An Heister-Flauer
Frau Martha Tietze geb. Hegling, Weidhain, Allee 1.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter, Schwester und Großmutter
Marie Rathke
lagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.
1984
August Rathke
und Kinder.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Genossen!
Am 2. Oktober fiel bei einem Kampfe im Westen der Sudbender
Hermann Tietze
Allee 1 (Bogel 21).
Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
Am 16. September fiel bei den Kämpfen im Osten:
Georg Bosse
Deulstr. 18. I. Bogel.
Wahlkreis Niederbarnim (Bez. Oberschöneweide).
242/2

Nachruf.
Herrn von der Heimat auf russischem Boden fiel als erster von den ins Feld gezogenen Kollegen der Tischler
Karl Jakob
Lichtenberg.
Sie betrauern in dem Feind einen Menschen von wahrhaft edler Gesinnung. Er wird uns unvergesslich bleiben!
731a
Die Kollegen
der Firma Albatros (Abteilung Lichtenberg).

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes
Richard Köhler
lagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Schriau für die treuherzigen Worte am Sarge des Verstorbenen, sowie den Kollegen der hiesigen Gewerkschaft und seinen sonstigen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Friederichsdorf, Kreis Lauban I. Schl.
Familie Köhler.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzspenden lagen wir unseren besten Dank.
1177
Frau Thieme nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sage ich hierdurch allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank.
Amalie Kalk und Kinder,
Gähler 22.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Marie Lorenz** geb. Beigel sage ich allen Freunden, Bekannten, besonders dem Frauen- und Männerchor „Reuthun“, dem Wahlverein und den Mitgliedern des Danies Vereins ihre so warmherzigen Dank.
Paul Lorenz.

Westmann
I. Mohrenstraße 37a II. Gr. Frankfurter Str. 115
(Kolonnaden) (nahe Androssstr.)
Ein Posten Ulster, darunter Stücke bis 18,— für M. 8 1/2 (durchschnittl.)
Ein Posten Ulster, beste Stoffe, darunter Stücke bis 54,— für M. 20,— (durchschnittl.)
Ein Posten hochfeine Ulster, darunter Stücke bis 69,— für M. 27,— (durchschnittl.)
Feinste Federplüschmäntel, darunter Stücke bis 27,— (durchschnittl.)
Tagesrabatt 5%
bis Dienstag
Extrarabatt 2%
Aparthe Kostüme, in blau und anderen Farben, darunter Stücke bis 60,— für M. 25,— (durchschnittl.)
Beste Plüschmäntel, lang und apart, darunter Stücke bis 64,— für M. 36,— (durchschnittl.)
Echte Sealplüschmäntel, jetzt nur . . . M. 89,— (durchschnittl.)
Ein Posten Pelzmäntel, lang, neueste Formen, jetzt nur M. 150,— (durchschnittl.)
Keine Exportware! Deutsche Stoffe!
Kein ausländischer Geschmack! Deutsche Schnitte!
Trauermagazin.
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

Moderne
Ulster
in
unerreichlicher Auswahl
Kleider-Werke
BAERSONN
Chausseestraße 29-30 BERLIN II Brückenstraße 11
Große Frankfurter Str. 20 Gogn. 1001 Schöneberg, Hauptstr. 10
Sonntag nur von 12-2 geöffnet

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich hiermit meinen besten Dank.
1344
Frau Reinhardt, Oberstr. 14.

Monats-Garderobe!
4-500 getragene Anzüge I. Herren: Smoking, Frack u. Gehrock-Anzüge (auch I. verkleidet). Wintergalanterie und Ulster (sowie von Kavaliere getragen, fast neue Sachen (a. Seide), I. jed. Figur pass. in größter Auswahl u. unbedenklich billigen Preisen.
12x, deshalb billiger wie I. Laden.
Wasserkort-
Birsch Kielerbaum, Straße 12/13 I.

Bekanntmachung!
Milo Schnupftabak heißt von heute ab
Milo Deutscher Gesundheits-tabak
derselbe wird in Berlin die Woche frisch hergestellt und ist in Packchen und Dosen durch den Zigarrenhandel a 10 Pf. zu beziehen.
Milo ist das beste Mittel gegen Schnupfen, wirkt erfrischend und belebend.

Spezialarzt
I. Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Kränklichkeit jeder Art, Gehirnl. Gata-Kuren in u. Co. Long. Labocat. I. Blutuntersuchung, Gaden t. Darm u. m. gegenüber
Dr. Homeyer
Friedrichstr. 81, Panoptikum
Spr. 10-2, 5-9, Sonn. 11-3
Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separat: Zamenstimmer.

Konsumgenossenschaft Berlin u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Zentrale: Lichtenberg, Rittergutsstraße 16-26.

Wir geben unseren Mitgliedern hiermit bekannt, daß wir am 3. November mit der Auszahlung der
Rückvergütung
in unseren Verkaufsstellen in folgender Weise beginnen.
Für die Mitglieder von
Nr. 1-25 000 erfolgt die Auszahlung ab 3. November
" 25 001-50 000 " " " " 10. "
" 50 001-80 000 " " " " 17. "
" 80 001 u. darüber " " " " 24. "

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Abhebung der Rückvergütung nur in den Verkaufsstellen erfolgen kann, in denen seinerzeit die Mitgliedsbücher abgegeben worden sind. Inzwischen erfolgte Wohnungsveränderungen können beim Auszahlen nicht berücksichtigt werden. Die Auszahlung erfolgt nur gegen Vorzeigung der seinerzeit erhaltenen Quittung. An Kinder wird nicht ausbezahlt.
109/10 Der Vorstand.

Neu eröffnet! **Konsum-Fleischerei**
Zentralmarkthalle I (am Alexanderplatz), Reihe 10, Stände 60, 61, 62.
Infolge großer Abgänge mit Militär-Konerven-Fabrikten offerieren wir täglich frisch:
Rindfleisch (Knochenlos) 45, 2 Stk. 65, mageres 50 Pf.
Baconfleisch (Knochenlos) 45, 2 Stk. 65, mageres 50 Pf.
Zubben- und Marktnochen 45, 2 Stk. 65 Pf.
Lunge 40, Taig 40, 45 und 50 Pf.
Berneer blühige Zungen, Lebern, Herzen, Schwänze usw.
In den ersten drei Öffnungstagen erhält jeder Käufer als Junge Suppentocher umsonst!

Zeimanns Schuh-Engros-Haus
Einzelverkauf nur bester Waren zu billigen Preisen
für Herren, Damen, Kinder
Kein Laden nur **Münzstr. 4 I.** Kein Laden
Fahrgeldvergütung 20 Pfennig.

Der Krieg und die Kolonien.

Fortdauernde Beschließung Tsingtaus.

Paris, 29. Oktober. (B. Z. B.) Die Agence Havas meldet aus Tokio: Der geschützte Kreuzer „Aschitose“ hat am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abge schlagen und sie in die Bucht von Kiautschou zurückgetrieben. Das Wetter verhindert einen sofortigen Angriff auf Tsingtau. Die fort dauernde Beschließung von der Land- und See seite verursacht in der Festung schwere Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihren Verankerungen gelöst haben, gefährden die Schifffahrt im Großen Ozean.

Verlegung des Internationalen Bureaus.

Amsterdam, 29. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Besten waren als Delegierte des Exekutivkomitees des Internationalen Sozialistischen Bureaus, Guymans und Bertrand in Amsterdam, um mit dem holländischen Parteivorstand entsprechend seiner Umfrage bei den angeschlossenen Parteien über die Verlegung des Bureaus nach Holland während der Kriegsdauer zu beratschlagen. Auf Vorschlag des Internationalen Exekutivkomitees wurde beschlossen, daß das Bureau zeitweilig im Haag sitzen soll. Auch wird ein Teil des Personals zeitweilig übergeführt werden. Dem Exekutivkomitee sind die drei holländischen Delegierten im Bureau als Delegation der neutralen Länder beigetreten.

Troelstra über seinen Besuch im Auswärtigen Amt.

Genosse Troelstra schreibt in „Het Volk“, er habe sich bei seiner Anwesenheit in Berlin eine kleine diplomatische Sondierung erlaubt. Als unser Münchener Genosse Adolf Müller in Holland war, hatte er versichert, die deutsche Regierung denke nicht daran, die Unabhängigkeit und freie Willensbestimmung Hollands anzutasten und sie würde in keiner Weise versuchen, Holland eine Beziehung mit dem Deutschen Reich aufzudrängen, die nicht dem eigenen freien Willen der holländischen Nation entspreche. Weil er zu wissen wünschte, ob dies in Wirklichkeit die Meinung der deutschen Regierung war, fragte Troelstra durch den deutschen Gesandten im Haag wegen einer Unterredung mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, und da dieser im Hauptquartier war, fand die Unterhaltung mit seinem Stellvertreter, Unterstaatssekretär Zimmermann, statt. (Es folgt die bereits bekannte Erklärung, die Herr Zimmermann mündlich gab und deren Niederschrift ihm von Troelstra zur Bestätigung vorgelegt wurde.)

Soweit die holländische Presse sich zu dieser Erklärung äußert, wird sie nicht günstig aufgenommen und als eine Ankündigung wirtschaftlicher Maßnahmen aufgefaßt, die Holland „in freundschaftlicher Weise“ zwingen sollten, im eigenen Interesse sich zum Beispiel dem deutschen Zollstaat anzuschließen.

Holland und Deutschland.

Amsterdam, 30. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der „Rotterdamse Courant“ sagt in einem Leitartikel über Zimmermanns Erklärungen an Troelstra, sie seien äußerst zufriedenstellend. Wir haben auch keine andere Antwort erwartet. Unser Land wünscht, die einzig seinen inneren Interessen dienliche Stellung, die als vollkommen unabhängig, in den großen internationalen Fragen vollständig neutrale Macht aufrecht zu erhalten. Dies weiß man in Berlin und London; es liefern jedoch lebhafte Stimmen in Deutschland um, aus den man ableiten dürfte, daß die Position der Niederlande nicht von jedem, der darüber sprach, begriffen wurde. Diesen Stimmen hat Zimmermann Schweigen auferlegt und damit vielleicht auch den Engländern in unserem Lande gedient. Die Erklärung wird dazu beitragen, das Mißtrauen gegen deutsche Zukunftspläne zu mindern. Politisch ist Holland unbedroht, aber wie ist es wirtschaftlich? Zimmermanns Erklärungen über Annäherung verschiedener Staaten lassen an Unbestimmtheit nichts zu wünschen übrig, alles ist möglich und wie werden nicht behaupten, daß es unmöglich sei, sich irgendwas vorzustellen, wovon niemand weiß, was es sein wird. Die ökonomische Annäherung an alle anderen Länder ist auch für die Zukunft sicherlich unser Wunsch, jedoch ebenso wie bisher, wo wir mit allen Mächten trachteten, durch Handelsverträge die Annäherung zu begründen, ohne eine Begünstigung und ein besonderes Verhalten gegen einzelne. Uebrigens scheint es wenig möglich, über diese Zukunftsdinge zu reden. Wenn Zimmermann unter den verschiedenen Staaten auch Deutschland versteht, so wollen wir daran erinnern, daß während sich Holland mit England als Freihandelsstaat zu behaupten wußte, Deutschland ein aus schließlich geschützter Staat blieb. Hohe Tarife sind nie gute Mittel zu einer ökonomischen Annäherung.

Die Unruhen in Südafrika.

London, 28. Oktober. (B. Z. B.) Die „Times“ schreibt über den Aufstand in Südafrika: Der Aufstand ist augenblicklich schon sehr im Gange, mindestens in einem Teile des Landes. Die Führung ist gut; die Burgheer der betroffenen Bezirke haben Gewehre und mindestens eine kleine Quantität Munition. Sie können mit größter Schnelligkeit mobilisiert werden. Sie kennen das Land vollständig und haben gute Pferde. In Westrandvoort hat General Beyers anscheinend das Kommando, obwohl nicht ganz klar ist, ob auch er tatsächlich sich dem Aufstand angeschlossen hat. Beyers war viele Jahre mit dem kaiserlichen Heere und muß bis auf den letzten Punkt alle militärischen Pläne der Regierung und alle ihre Hilfsmittel kennen. Sowie auch wissen, wo ihre Stärke und ihre Schwächen liegen. Seine Zweifel ist bei ihm General Kemp, ein früherer Offizier des kaiserlichen Heeres und tüchtiger Führer seit dem Burenkrieg bekannt ist. Sein persönlicher Einfluß reicht weit in Südafrika. Es besteht wenig Zweifel, daß Führer wie Dewet, Beyers und Kemp auf eine gewisse Erfolgschance rechnen können. Die Rebellen wählen den Augenblick gut. Ein südafrikanisches Expeditionskorps ist durch Operationen gegen Deutsch-Südafrika in Anspruch genommen. Die englischen Truppen, die vor dem Krieg in der Union ihre Garnison hatten, wurden durch die

südafrikanische Regierung für den Dienst in Europa abgelöst und haben das Land wahrscheinlich verlassen. Die „Times“ meint jedoch, daß die Aufständischen einen endgültigen Erfolg nicht haben werden.

Herzog vermittelt.

Kapstadt, 30. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) General Herkog hat Bloemfontein verlassen in der Hoffnung, die Führer der Rebellen zu treffen, um ihnen zu raten, heimzukehren. Es gelang ihm vorläufig weder Dewet noch das Mitglied des Provinzparlamentes Conroy, der ein Rebellenkommando anführt, zu treffen. Bisher ist in der Dranjo-Kolonie kein Blutvergießen zu verzeichnen.

Die Behandlung der Deutschen in England.

Manchester, 29. Oktober. (B. Z. B.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet: Englische Frauen, die im Gefangenenlager von Olympia ihre deutschen Gatten besuchen wollen, beschwerten sich auf das bitterste über die Schwierigkeiten, die sie dabei haben. Viele dieser halb englischen Familien befinden sich in einer unerwarteten Notlage und verkaufen ihre Möbel für einen Spottpreis an jeden, der ein vorteilhaftes Geschäft machen will. Der Korrespondent sagt weiter: Die Verhaftungen werden in London in so panikartiger Hast vorgenommen, daß die Behörden vor eine Aufgabe gestellt wurden, auf die sie ganz und gar nicht vorbereitet waren. Hierdurch entstanden in vielen Fällen für die Gefangenen, namentlich für unvorbereitete Familien, unnötige Härten. Die weiteren Verhaftungen sind mehrere Tage aufgeschoben worden, bis die Ueberfüllung in Olympia beseitigt ist.

Die Deutschen in Kanada.

London, 28. Oktober. Die „Times“ meldet aus Toronto vom 28. Oktober: In Ottawa wurden alle Häuser verächtlicher Deutscher und Oesterreicher von der Polizei durchsucht. Die British Imperial Association in Toronto hat eine Resolution angenommen, wonach alle Deutschen und Oesterreicher, auch bereits naturalisierte, in Konzentrationslager gebracht werden sollen.

Die Unruhen in Deptford.

London, 28. Oktober. (B. Z. B.) Der Polizeichef in Deptford setzte das Verhör in betreff der gegen die Deutschen gerichteten Unruhen fort. Dreizehn Männer und junge Leute wurden vor das Schwurgericht verwiesen, Bürgerschaftsstellung wurde erlaubt.

Der Unterhalt der belgischen Flüchtlinge.

Amsterdam, 30. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der „Nieuwe Courant“ teilt mit, daß die englische Regierung der holländischen kürzlich einen ansehnlichen Geldbetrag zum Unterhalt belgischer Flüchtlinge in Holland anbot. Die holländische Regierung antwortete dankend, daß das Land die Kosten der freiwillig übernommenen Sorge selbst tragen wolle.

Politische Uebersicht.

Deutsche Drohung gegen England.

Ueber die nach verschiedenen Blättermeldungen von der deutschen Regierung geplanten „Bergeltungsmahnahmen“ gegen die in Deutschland befindlichen Angehörigen der feindlichen Staaten gibt eine Bekanntmachung näheren Aufschluß, die der stellvertretende kommandierende General des IX. Armeekorps in Altona veröffentlicht hat; es heißt da:

Die Frage der Behandlung der Deutschen in England hat in der jüngsten Zeit mehrfach eine Erörterung in der Presse gefunden. Insbesondere wurden dabei die öffentlichen Mitteilungen eines kürzlich aus England zurückgekehrten erörtert, die sich auf das Gefangenenlager von Newbury bezogen und festgestellt, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Landsleute, nicht nur der Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen Deutschen in England geradezu menschenunwürdig sei. Infolgedessen ist in allen Provinzen ein Sturm der Entrüstung darüber entstanden, und man ist der Meinung, daß die hier lebenden Ausländer viel zu milde behandelt werden. Diese Tatsache hat den zuständigen Behörden Veranlassung gegeben, dem amerikanischen Botschafter in London mitzuteilen, daß die hier lebenden englischen Männer vom 17. bis zum 35. Lebensjahre gleichfalls gefangen gesetzt werden, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Mitteilung über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England bekanntgegeben worden ist.

Die Landtagswahlen in Hessen.

In Hessen haben von Rechtswegen im November dieses Jahres die Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtages stattgefunden. Die Regierung erklärte sich hier aber in einer Besprechung zwischen den Vorständen der beiden Kammern bereit, die Neuwahlen auf die zweite Hälfte des nächsten Jahres zu verschieben.

Merkwürdigerweise wurde dann aber nach einer Meldung des „B. Z.“ aus der Mitte der Abgeordneten in Frage gestellt, ob es nicht möglich sei, diese Ergänzungswahlen demnächst vorzunehmen, wenn die Parteien eine Vereinbarung treffen, die den Wahlkampf aufhebt, also jeder Partei ihren Wahlstand sichert. Die Regierung erklärte sich bereit, unter dieser Voraussetzung den Wahltermin nicht hinauszuschieben. Die Verhandlungen zwischen den Parteien sollen bereits eingeleitet sein, den Erfolg wird man abwarten müssen.

Demnächst findet eine außerordentliche Landtagssitzung statt, um die notwendigen Entschlüsse für staatliche Maßnahmen in der Kriegsfürsorge zu fassen. Die Regierung wird kein neues Budget vorlegen, sondern das laufende Budget als Rotbudget verlangen.

Landtagssitzung in Weimar.

Der weimarerische Landtag ist von der Großherzogin, als derseitige Landesregentin, auf Montag, den 9. November, zur Beratung einiger wichtiger Vorlagen einberufen worden. Es handelt sich bei dem Programm der Tagung zumeist um Maßnahmen, die durch den Krieg erforderlich geworden sind, so um Abänderung des Ergänzungsteuergesetzes, Verstärkung der Kasernen vorräte der Hauptstaatskasse, Verteilung des Staates an einer Kriegskreditkasse und vorübergehende Abänderung der Gemeindeordnung. Auffällig muß es berühren, daß in den bis jetzt bekannt gewordenen Vorlagen mit keinem Worte von Maßnahmen die Rede ist, die bei der in einzelnen Teilen des Landes geradezu grenzenlosen Not der industriellen Bevölkerung entgegenwirken. Sind doch in einem großen Teile der Landorte, wegen Mangel an Mitteln, zwei Monate nach der Mobilmachung noch nicht einmal die gesetzlich festgelegten Kriegsunterstützungen ausbezahlt.

Der „Burgfriede“ bei den bayerischen Gemeindevahlen.

Zur Rettung des „Burgfriedens“ zwischen den Parteien bemüht sich die bayerische Regierung jetzt nach Kräften, bei den Gemeindevahlen, die sie durchaus während des Krieges stattfinden lassen will, die technische Möglichkeit einer Verhinderung der Parteien zu schaffen, die an sich bei dem in den meisten Städten gültigen Proporzwahlverfahren so gut wie ausgeschlossen war. Eine Verordnung soll die Aufstellung gemeinsamer Vorkandidaten ermöglichen. Sie legt fest, daß die Vorkandidaten für die Gemeindebewahmungen und die für die Ortsräte getrennt sein müssen und daß die Gemeindevahlungen ermächtigt werden, die Wahl in zwei Wahlgänge zu zerlegen, so daß alle Ortsräte in getrennten Wahlen gewählt werden. — Ob diese merkwürdigerweise auf dem Verordnungsweg getroffene Abänderung des Wahlmodus wirklich bewirkt wird, daß die Parteien auf ein besonderes Vorgehen verzichten, muß natürlich dahingestellt bleiben.

Eine unverständliche „höhere Weisung“.

Am Anfang des Krieges hatte das Gouvernement der Festung Mainz bei Klagen über Gehaltsfällungen, über rückständiges Vorgehen von Hausbesitzern gegen Mieter, über Preissteigerung der Lebensmittel usw. regulierend eingegriffen. Jetzt macht das Gouvernement bekannt, daß es „auf Grund höherer Weisung“ sich veranlaßt sehe, von einer Stellungnahme in wirtschaftlichen Fragen abzusehen. Diesbezügliche Wünsche seien in Zukunft an die Zivilbehörden zu richten.

Für eine Kriegsvermögenszuwachssteuer.

Wiederholt ist in der letzten Zeit in der sozialdemokratischen Presse, auch im „Vorwärts“, der Gedanke einer Besteuerung, so, wozüglich einer glatten Wegsteuerung des während des Krieges erworbenen Vermögenszuwachs propagiert worden. Diesen Gedanken greift jetzt auch die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ auf und führt dazu an:

„Darüber wird wohl nur eine Stimme herrschen, daß eine Besteuerung in Kriegszeiten ein öffentliches Ereignis bildet. Es fragt sich also nur, ob eine solche Kriegsteuer durchführbar ist. Wenn man freilich glaubt, daß die Kriegsgewinne in den Selbst einschätzungen zur Einkommens- und Vermögenssteuer voll zum Ausdruck kommen würden, so gibt man sich einer schweren Täuschung hin. Der Steuerertrag würde dann sicherlich sehr minimal ausfallen und in seinem Verhältnis zu den Gewinnen stehen, die in den Kriegszeiten erzielt worden sind. Es müßte vielmehr für alle Lieferanten großen Stiles, für alle Warenhersteller, die größere Kriegsbereitungen auszuführen haben, eine Abschätzung ihrer Einnahmen und Gewinne zu erfolgen haben, was kaufmännisch und steuerlich sehr wohl möglich ist, da die Personen und Firmen, die hauptsächlich in Frage kommen, sehr wohl eruiert werden können. Wenn würden nicht alle Personen, die es nötig hätten, von dieser Besteuerung getroffen werden können, aber doch die große Mehrzahl derer, die in diesen Kriegszeiten, wie man wohl sagen darf, fleißig verdienen. Der Steuerertrag müßte allerdings sehr hoch sein, damit die übermäßigen Gewinne auch ziemlich vollständig dem Reiche wieder zufließen würden. Andernfalls verlohnt sich eine derartige Sondersteuer ganz und gar nicht. Mit einer solchen Steuer würde man auf die Gesamtstimmung der Bevölkerung, die unter der Uebersteuerung direkt und auch späterhin noch indirekt schwer zu leiden hat, außerordentlich günstig einwirken. Wir glauben kaum, daß eine solche Steuer im Reichstag auf Widerspruch stoßen würde, vielmehr würde das gesamte deutsche Volk einmütig eine solche Steuer billigen; selbst die Kreise könnten kaum ernsthaften Widerspruch erheben, die von ihr getroffen werden.“

Aus der Leidensgeschichte der russischen Presse.

„Niewolga Wost“ zählt die ihm bekannt gewordenen Leiden der russischen Presse in der ersten Jahreshälfte 1914 auf. Danach erfolgten Verhaftungen in 208 Fällen. Die Gesamtsumme der Geldstrafen beträgt 108 880 Rubel. Dazu kommen 26 Jahre und 10 Monate Gefängnis. Neben den Redakteuren wurden andere 41 Schriftsteller zur Verantwortung gezogen. Konfiskationen der Blätter erfolgten 351 mal. Bis zur gerichtlichen Aburteilung mußten 8 Zeitungen das Erscheinen einstellen. Auf administrativem Wege wurde 2, durch Gerichtsbeschluss 19 Zeitungen das weitere Erscheinen verboten.

Im gleichen Zeitraum des Vorjahres erfolgten 167 Verhaftungen der Presse zu insgesamt 65 700 Rubel Geldstrafen, während 3 Blättern das Weitererscheinen verboten wurde.

Letzte Nachrichten.

Der österreichische Situationsbericht.

Wien, 30. Oktober. (B. Z. B.) Ähnlich wie verlautbart: 30. Oktober mittags. In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft.

Am unteren Dan wurden stärkere, südlich Nißko über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefechte zurückgeworfen. Bei Stary Sambor sprengte unser Geschützer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abge schlagen. Am Manne nordöstlich von Turko gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte.

Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. d. Mts. 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Generalmajor.

Zum Untergang des Kreuzers „Schemtschug“.

Petersburg, 30. Oktober. (B. Z. B.) Der Admiralstab gibt folgende Einzelheiten über den Verlust des Kreuzers „Schemtschug“ bei Benana bekannt: Am 28. Oktober um 5 Uhr früh näherte sich der Kreuzer „Emden“, der einen vierten falschen Schornstein aufgerichtet hatte, in der Dunkelheit den Nachtschiffen, die ihn für ein Schiff der verbündeten Flotten hielten. Die „Emden“ fuhr unter vollem Dampf gegen den „Schemtschug“, eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der nahe dem Bug explodierte. Der „Schemtschug“ erwiderte das Feuer, doch schoß die „Emden“ einen zweiten Torpedo ab, der den „Schemtschug“ zum Sinken brachte. Von der Besatzung kamen 85 Mann um; 250 wurden gerettet; 112 von ihnen sind verwundet.

Neue englische Kriegskredite.

London, 30. Oktober. (B. Z. B.) Der „Evening Post“ eröhrt, daß bei dem Zusammentritt des Parlamentes am 11. November die Regierung wieder Hundert Millionen Pfund Sterling (2 Milliarden Mark) für den Krieg fordern wird.

95 JANDORF 95

Woche

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kolbuser Damm Wilmersdorferstr.
 Neu eröffnet: Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 113 119

In dieser ersten Zeit

ist wohl jeder darauf bedacht, möglichst billig einzukaufen. Um unserer Kundschaft Gelegenheit zu geben, die täglichen Bedarfsartikel aussergewöhnlich billig zu bekommen, haben wir in unserer 95 Pf.-Woche eine grosse Anzahl solcher Waren zusammengestellt. Diese wirklich günstige Einkaufsgelegenheit empfehlen wir ganz besonderer Beachtung.

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken. — Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

- 1 Jugendstriften für Knaben und Mädchen mit vielen Abbildungen Jeder 95 Pf.
- 1 Meter Blusenfall schwarz mit Kunstseide gestickt 95 Pf.
- 5 m Klappelspitze Leinen imitiert Handarbeit in vielen Mustern 95 Pf.
- 1 Hutrose aus Metallstift stahl- oder altgoldfarbig 95 Pf.
- 1 Kriegserinnerungs-Kappe mit Landkarte 95 Pf.
- 1 Kaffeekanne Emaille ca. 16 cm 95 Pf.
- 1 Strausfedernkranz für Hütcarnituren 95 Pf.
- 1 Küchenbeil 95 Pf.
- 1 Eierschrank mit Holz-Einlage 95 Pf.
- 1 Hackmesser 95 Pf.
- 1 Linoleum-Vorleger Grösse ca. 90x90 cm 95 Pf.
- 1 Fussbank Hartholz 95 Pf.
- 1 Universalsieb mit 3 verschiedenen Mägen 95 Pf.

Wollwaren

- 1 Kindergarnitur weiss oder naturfarb. versch. Ausführungen Pf. 95
- 1 Damen-Handtasche andgeknüpft, mit langen Franzen 95
- 1 Jackenkragen aus mercerisiert Rips, mit Hohlraum und Knötchenverzierung 95
- 1 Unterziehpasse weiss oder schwarz, in vielen Ausführungen Pf. 95
- 1 Spachtelkragen Matrosen- oder Schulterform 95
- 1 Ripsweste grosse Form, Kragen mit gestickter Ecke 95
- 1 Jackenkragen lange Form, aus mercerisiert. Rips, mit gestickter Ecke 95

Taschentücher

- 6 Batisttücher weiss, mit Hohlraum, für Damen 95
- 6 Batisttücher für Damen, weiss mit farbigen Kanten und Hohlraum 95
- 6 Linontücher weiss 95

Glas

- 1 Wasserflasche zusammen 95
- 3 Gläser mit Goldrand 1 Tablett zusammen 95
- 1 Kompottschüssel gross 95
- 6 Kompottschüsseln a. fächerchen 95
- 12 Wasserbecher mit Bordüre 95
- 1 Satz Schüsseln viereckig oder rund, 5 Stück 95
- 6 Weingläser auf hohem Fuss 95
- 1 Likör-Flasche zusammen 95
- 6 Gläser mit Goldband 1 Tablett zusammen 95
- 1 Käseglocke reichgeschliffen 95
- 2 Kompottschüsseln gross 95
- 6 Kompottschüsseln klein hübsches Presmuster 95
- 1 Kompottschüssel ca. 21 cm reich geschliffen 95
- 1 Kuchenteller gross 95
- 6 Kuchenteller klein, schwer, Presmuster 95
- 1 Käseglocke mo. lernes 95
- 1 Butterglocke Presmuster 95
- 1 Zuckerschale 95

Damen-Handschuhe

- Waschleder, imitiert farbig, mit 2 Druckknöpfen Zum Ansuchen Paar 95
- Schweden, imitiert mit schwarzer Aufsicht, 2 Druckknöpfe 95
- Trikot mit seidnem Halbfutter, 2 Druckknöpfe Pf.
- 1 Paar Herren-Handschuhe Trikot, farbig mit warmem Futter, und Druckknopf 95
- 1 Paar Kinder-Handschuhe Trikot, getüftelt 95

Lebensmittel

- 1/2 Fl. Rum Verschnitt 95
- 1/2 Fl. Kognak Verschnitt 95
- 1 Pfd. grobe Mettwurst Pfennig
- 1 Pfd. Landleberwurst Pfennig
- 1 Pfund Schweizerkäse ca. 28 Pf.
- 1 Dose Sardinen ca. 28 Pf.
- 1 Glas Kunsthonig ca. 28 Pf.
- 100 Bouillon-Würfel 95

Korsetts

- 1 Korsett mit Spiralfedern 95
- 1 Korsett aus guttem oder gestreitem Stoff 95
- 1 Büstenhalter 95
- 1 Untertaille amerikanische Art, mit breiter Stickergarnierung 95

Schürzen

- 1 Hausschürze blau - weiss gemustert, doppelseitig, mit Tasche 95
- 1 Kleider-Reformschürze aus gestr. Gingham m. Tasche 95
- 1 Tändelschürze schwarz, in vielen Ausführungen 95
- 1 Knabenschürze in verschiedenen Stoffen und Ausführungen, Gröszen ca. 45-55 cm 95
- 1 Blusenschürze weiss, gestreift od. verschied. Garnierungen 95
- 1 Tändelschürze mit Trägern, weiss o. bunt 95
- 1 Kinderschürze weiss, mit Stickergarnierung und Falten Volant, Grösze ca. 45-70 cm 95
- 1 Hausschürze weiss, schwarz od. farbig, mit Volant und Tasche 95
- 1 Kinderschürze aus schwarzem, gestreitem oder blau-weiß punktiertem Stoffen, ca. 50-75 cm 95

Kurzwaren

- 1 Armblattaille mit guten Armblättern 95
- 3 Paar Armblätter Prima 95
- 6 Paar Armblätter Trikot oder mit Gummipolster 95
- 1 Nähzeug für uns. Soldaten reich ausgestattet 95
- 1 Paar Damenstrumpfhalter, glatt oder gerüsch 95
- 1 Paar Damenstrumpfhänder aus la. Büschengummiband, m. Schleife 95
- 1 Paar Prima Sockenhalter 95

Galanterie

- 1 Geldtasche aus Leder, für Silber 95
- 1 Briefftasche mit verschiedenen Fächern und Notizbuch 95
- 1 Rasierspiegel Zellaufhängend doppelseitig, mit Vergrößerungsglas 95
- 1 Wandspiegel ca. 52x35 cm, mit weissem Rahmen 95
- 1 Markt Tasche ca. 35 cm, mit Lederhenkel 95
- 1 Vogelbauer ca. 24x17 cm, kasten und Napfen 95
- 1 Wandbrett ca. 50 cm 95
- 1 Handtuchhalter mit Aufsatz 95

Herren-Artikel

- 1 Garnitur Serviteur mit Manschett, farb. 95
- 1 Herren-od. Knaben-Sport-Mütze gemustert 95
- 1 Jachtklubmütze für Herren m. Abzeichen 95
- 1 Matrosen-Mütze in versch. Ausführ. 95
- 1 Schwedenmütze Kopf aus Wachs, zum Herunterklappen 95
- 1 Plüschkragen passend zur Schwedenmütze 95
- 1 Paar Hosenträger a. stark. Gummi od. Band mit auswechselbaren Teilen 95
- 3 Herren-Kragen m. umgeleg. Ecken oder angelegene Form, garantiert 4fach weiss, weich, mod. gemust., mit Falten 95
- 2 Serviteurs gemust., mit Falten 95

Seidenstoffe

- Seidenstoffe schwarz 95
- Seidenstoffe in vielen Farben 95
- Helvetia modernes, weiches Gewebe 95
- Blusenstreifen grosse Musterauswahl 95
- Serge Halbseide, für Jackenfutter 95

Emalle

- 1 Schmortopf mit Ring, ca. 22 cm 95
- 1 Schmortopf mit Deckel, ca. 22 cm 95
- 1 Kasserolle mit Ring, ca. 22 cm 95
- 1 Fleischtopf ca. 24 cm 95
- 3 Kasseroletten ca. 12, 14, 18 cm 95
- 3 Maschinentöpfe mit Ausguss, ca. 10, 12, 14 cm 95
- 1 Mülleimer mit Schritt 95
- 1 Heizrohr 95

Steingut

- 2 Schmortöpfe ca. 16 cm u. 20 cm dekoriert 95
- 1 Durchschlag ca. 20 cm 95
- 1 Küchenschüssel tief, ca. 40 cm 95
- 4 Schüsseln flach, ca. 16, 18, 22, 24 cm 95
- 1 Milchtopf gebauht, ca. 16 cm 95
- 1 Milchkanne gesenkt, mit Bügel, ca. 3 Ltr. 95
- 1 Wasserkessel mit Sack, ca. 20 cm 95
- 1 Zwiebel- od. Semmelbehälter dekoriert 95
- 1 Teigschüssel m. Hohlgriffe 95
- 6 Speiseteller tief od. flach, Festonform, ca. 18 cm 95
- 3 Salatschüsseln viereckig, Festonform, mit Goldband u. Linie 95
- 1 Waschsüssel gelb oder bunt 95
- 1 Eierdose Majolika, hübsch dekoriert 95
- 1 Bratenplatte ca. 34 cm 95
- 1 Kartoffelschüssel Festonform, mit Goldband und Linie 95
- 12 Speiseteller tief oder flach 95
- 1 Heringskasten gross 95
- 3 Bratenplatten ca. 21, 24, 28 cm, Festonform, mit Goldband und Linie 95

Wärmflasche

- 1 Wärmflasche 95
- 3 Vorratstonnen modernes Dekor 95
- 6 Gewürztönnchen modern, Dekor 95
- 1 Essig- u. 1 Oelflasche modern Dekor 95
- 1 Salz- oder 1 Mehlmeste modern dekoriert 95

- 1 Wac stucco-Decke wachsen Gr. ca. 140x115 cm 95
- 2 Scheibenschleier weiss oder bunt 95
- 1 Kissen aus gemustertem Satin 95
- 6 Milchtöpfe Steingut, mit blau Kardekor Satz 95
- 1 Prachtband "Der Erdball" mit 400 Abbildung, gr. Lexikon-Forma Restaufgabe 95
- 1 Waschbecken Emaille mit Seifnapf, dekoriert 95
- 1 Rasier-Apparat mit Seife, Pinsel und Seife 95
- 1 Messer- u. Gabeltasche für 12 Paar, vorgewaschen 95
- 1 Kissenpolster ca. 40x50 cm, m. guter Plüschausstattung 95
- 1 Papierkorb 95
- 1 Wärmflasche 95
- 1 Schmortopf Emaille, ca. 18 cm 95
- 1 Kasserolle Emaille, ca. 18 cm 95
- 1 Nachtlampe mit Messingfuss u. farbiger Glöcke 95

- 1 Schlafdecke mit Abbecher Bordüre 95
- 1 Küchenlampe gross, mit Spiegelglas 95
- 1 Kochbuch für die bürgerliche Küche, von Henriette Davidis 95
- 1 Paar Fluz-Schnürstiefel mit Filz- u. Linnensohle für Kinder, 24-30 95
- 4 Glühstrümpfe für Stief- oder Hängelüch 95
- 1 Gasschlauch Me all ca. 1,25 Mtr. 95

Presse und Höchstpreise.

Im allgemeinen beschränkt sich die bürgerliche Presse darauf, die Höchstpreise und die übrigen Maßnahmen der Regierung im Interesse der Volksernährung kritisch wiederzugeben. Nur einige wenige Organe üben Kritik und stellen weitere Forderungen auf. Die „Frankfurter Zeitung“ vergleicht die Durchschnittspreise der letzten acht Jahre, die sich für Roggen zwischen 161 und 193 M., für Weizen zwischen 180 und 234 M. bewegten, mit den festgesetzten Höchstpreisen und bemerkt dazu:

„Im September hatte der Frankfurter Magistrat einen zehnprozentigen Zuschlag auf die Preise vor Kriegsausbruch für billig angesehen, das hätte Höchstpreise von 190 bis 200 M. für Roggen, von 210 bis 220 M. für Weizen gegeben. Was darüber ist, bedeutet bei einem Jahreskonsum von 16 Millionen Tonnen, eine Mehrlast von mehreren 100 Millionen Mark, zu zahlen von der konsumierenden Masse des Volkes an den anderen Teil der Produzenten und die Aufwäher. Das ist das Trübe: Niemand wird in dieser Zeit sich sträuben, Lasten zu tragen, die notwendig sind und die dem Reiche zugute kommen. Aber diese Steuer kommt dem Reiche nicht zugute, und sie wäre nicht nötig gewesen, wenn die Regierung nach dem Kriegsausbruch nicht drei Monate für ihre Beschlüsse gebraucht hätte.“

Diese Anschauungen werden dann noch ergänzt durch die folgenden:

„Diese unnötige Belastung des Volkes ist hart, sehr hart, darüber hilft kein Argumentieren hinweg. Und man muß mit aller Entschiedenheit fordern, daß nicht etwa der gleiche schwere Fehler auch weiterhin wiederholt werde. Diese Gefahr liegt sehr nahe. Denn zur Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln hat der Bundesrat sich noch immer nicht entschließen können, obwohl sie auch hier unbedingt geboten ist, um der gänzlich unberechtigten Preistreiberlei zu steuern. Und auch über den Zucker liegen noch keine Beschlüsse vor: gerade hier hätte die Regierung die Gelegenheit, durch Preisgabe der Verbrauchssteuer und Festsetzung niedriger Preise dem Volke (und den Produzenten zugleich) Erleichterungen zu schaffen.“

Die „Kreuzzeitung“ erachtet die Bundesratsbeschlüsse in anderer Richtung nicht für weitgehend genug:

„Der Staat aber wird sich nicht der Aufgabe entziehen können, bis zu einem gewissen Grade die Hand auf die vorhandenen Vorräte zu legen und die Verteilung nach Ort und Zeit wesentlich zu beeinflussen. Wir leben wahrlich in einem Ausnahmezustand, der Ausnahmeregelungen rechtfertigt und der den Verwaltungsbehörden die Pflicht auferlegt, auch vor den schwierigsten Aufgaben, wenn die Stunde sie gebietet, nicht zurückzutreten.“

Die umfassendsten Forderungen stellen die freisinnigen „Hamburger Nachrichten“:

„Es bleibt zu beachten, daß die von der Regierung festgesetzten Höchstpreise von 220 M. für die Tonne Roggen ab Berlin, d. h. 228 M. für die Tonne Roggen ab Hamburg und 40 M. mehr für die Tonne Weizen den Verbrauch stark belasten werden, so daß zu wünschen wäre, daß im Laufe der Zeit noch eine Ermäßigung dieser Sätze um 10 bis 20 M. eintreten wird, denn auch dann sind die Preise noch hoch genug, um einer Verschwendung entgegenwirken zu können. Für unbedingt erforderlich halten wir ferner, daß die Regierung auch den etwaigen passiven Widerstand der Spekulanten, die in verbotener Form damit gedroht haben, daß Angebot von Getreide bei Festsetzung von Höchstpreisen zurückhalten, dadurch entgegenwirken, daß sie sich im Falle eines Bedarfs der Mühlen des Vorratungsrechts vorbehält. Die Regierung müßte in Fällen des böswilligen Zurückhaltens von Getreide Strafpreise festsetzen, die 50 M. unter den Höchstpreisen stehen. Das würde wirken.“

Ferner sind wir der Ansicht, daß jetzt endlich ganze Arbeit gemacht werden sollte. Der spekulative Zwischenhandel in Kartoffeln, Erbsen und Bohnen und in allen Futtermitteln müßte dadurch in seine Grenzen verwiesen werden, daß die Höchstpreise überall da eingeführt werden, wo wucherische Absichten einzelner Unternehmer den Markt ungünstig beeinflussen. Auch auf anderen Gebieten, z. B. auf den Einkauf fertiger Waren, für die in den jüngsten Wochen von der Bevölkerung jeder verlangte Preis bezahlt wurde, sollte die Regierung ihr Augenmerk werfen.

Es ist jetzt wahrlich nicht die Zeit, in der es einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Unternehmern gestattet werden darf, sich skrupellos zu bereichern auf Kosten des ganzen Volkes.“

Wir können all diese Forderungen, nachdem wir sie schon wiederholt gestellt haben, nur unterstützen und in mancher Beziehung erweitern.“

Und wenn ihnen keine Beachtung zuteil wird, so müssen wir mit umso größerem Nachdruck von neuem dafür eintreten, daß eine Steuer die ungerechtfertigten Gewinne bei der heutigen Art der Höchstpreise wieder beseitigt. Wir können auch hier wieder zusammen, was das Hamburger Blatt sagt: „Es ist jetzt wahrlich nicht an der Zeit, in der es einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Unternehmern gestattet werden darf, sich skrupellos zu bereichern auf Kosten des ganzen Volkes.“

Gewerkschaftliches.

25 Jahre Gold- und Silberarbeiter-Organisation.

Ein Jubiläum in erster Zeit.

Die Organisation der Goldarbeiter konnte in dieser Zeit auf ein Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblicken, und es war dem Genossen Wilhelm Siering vergönnt, am 28. d. M. in einer Versammlung der Gold- und Silberarbeiter ein Bild von der Entstehung und der Entwicklung dieser Organisation zu entwerfen. Es waren in der Versammlung viele bejahrte Berufskollegen zu sehen, unter denen sich eine größere Anzahl Jubilare befanden, die auf eine 25jährige Organisationszugehörigkeit zurückblicken können.

Die Berliner Gold- und Silberarbeiter trugen sich mit dem Plan, ihr 25jähriges Jubiläum mit einer schönen Feier zu begehen. Mitten hinein in diese Vorfreude fiel der Ausbruch des Krieges, der zu einem Weltendrama ausgewachsen ist. Viele Berufskollegen stehen nun im Felde, mancher von ihnen ist schon von der Kugel dahingerafft.

25 Jahre sind in der Weltgeschichte nur eine kurze Spanne Zeit, in der Arbeiterbewegung stellen sie schon einen wichtigen und ereignisreichen Zeitabschnitt dar. Sie sind eine 25jährige Kulturarbeit, ein 25jähriges Streben danach, den Berufsangehörigen eine menschenwürdige Existenz zu schaffen.

Als erste eigentliche Organisation der Branche kann der Gewerverein der Gold- und Silberarbeiter Deutschlands angesehen werden. Es war eine Gründung von Dr. Max Girsch, wie die anderen Gewerkschaften dieser Art, dazu bestimmt, die Arbeiter für den Liberalismus zu gewinnen. Die wesentlichste Aufgabe dieser Organisation damals war der Ausbau und die Pflege der Unternehmenseinrichtungen. Der Gewerverein nahm den Girsch-Dunderschen Gedanken gegenüber eine immer schärfere Stellung ein. 1870 traten die süddeutschen Goldarbeiter aus und forderten die Berliner auf, das gleiche zu tun. In Berlin wurde 1869 ein neuer Gewerverein gegründet.

Das Ausnahmegesetz räumte, wie mit anderen Organisationen, auch mit der der Gold- und Silberarbeiter auf. Erst gegen Ende des Ausnahmezustandes war es wieder möglich, den Versuch einer Organisationsgründung zu unternehmen. Der Versuch hierzu ging von den Hamburger Berufsgenossen aus. Eine öffentliche Versammlung der Gold- und Silberarbeiter in Hamburg beschloß 1889 die Gründung einer Organisation. Eine eigene Zeitung, „Der Goldarbeiter“, wurde gegründet. Daß die Organisation von modernem Geiste befeuert war, zeigt ihr Programm, in dem verlangt wurde: bessere Lohnbedingungen, mäßige Arbeitszeit und Arbeiterschutz. Dem Rufe zur Organisation wurde überall Folge geleistet. In Berlin beschloßen 500 Gold- und Silberarbeiter in einer öffentlichen Versammlung bei Feuerstein nach einem Referat von Gottfried Säulz den Anschluß zur Organisation. Am 28. Oktober 1889, also vor 25 Jahren, tagte in Berlin eine Generalversammlung. Der Vorstand der Organisation setzte sich aus folgenden Personen zusammen: S. Faber, 1. Vorsitzender; R. Brückner, 2. Vorsitzender; P. Reuge, 1. Kassierer; S. Danun, 2. Kassierer; Fr. Heymann, Schriftführer; W. Tschentscher, Achilles, Revisoren. Viele andere Städte schlossen sich an. Die neue Organisation erfüllte ihre Aufgaben in hervorragender Weise. Kämpfe mit den Unternehmern blieben nicht aus. Bereits im September 1890 erfolgte in Berlin die erste Lohnbewegung. Schon dieser erste Versuch war von Erfolge begleitet. Der 1. Mai 1890 wurde von den Berliner Gold- und Silberarbeitern einmütig gefeiert. Der Wunsch, dem Metallarbeiterverbande beizutreten, wurde 1891 nicht abgelehnt. Auch auf dem Verbandsstag 1894 wurde der sofortige Anschluß wiederum nicht aufgegeben. Selbst im Jahre 1897 war keine Stimmung hierfür vorhanden. Erst tief einschneidende wirtschaftliche Verhältnisse brachten die Organisation dahin, und Berlin war es, das im Oktober 1899 zuerst den Uebertritt bewerkstelligte. Die anderen Städte folgten bald nach.

In den später immer wieder ausbrechenden Differenzen mit dem Unternehmertum hat es sich gezeigt, daß der Uebertritt zum Nutzen und Wohl der Gold- und Silberarbeiter ausgeschlagen ist. Eine Fülle von Arbeit wurde geleistet, und die Gold- und Silberarbeiter haben auch unter den schwierigsten Verhältnissen allezeit ihren Mann gestanden. Sie haben sich durch ihre Solidität und Disziplin einen Ehrenplatz in der Arbeiterbewegung und insbesondere im Deutschen Metallarbeiterverband erworben.

Berlin und Umgegend.

Die Lage der Arbeiterinnen in der Metallindustrie während des Krieges.

Von allen, die vom Kriege in ihrer Existenz getroffen worden sind, haben die arbeitslosen Frauen und Mädchen am bittersten zu leiden. Insbesondere sind die Arbeiterinnen aus der Metallindustrie in große Bedrängnis geraten, wie schon kürzlich berichtet worden ist. Man sollte nun annehmen, daß von den in Betracht kommenden Stellen alles getan werde, um eine gerechte Verteilung der zurzeit vorhandenen Arbeit herbeizuführen, damit ein möglichst großer Teil von Arbeiterinnen zu einem — wenn auch noch so kleinen — Verdienst gelangt. Es ist an dieser Stelle schon darauf hingewiesen worden, daß nach diesem Grundsatz bei vielen Firmen nicht verfahren wird. Und jetzt können wir wieder Firmen bezeichnen, die eine Anzahl der bei ihr beschäftigten Arbeiterinnen in übermäßig langer Arbeitszeit beschäftigen. Nach bekannt gewordenen Mitteilungen werden in mehreren Abteilungen Arbeiterinnen bis zu zwölf Stunden pro Tag beschäftigt. Und das, nachdem vorher eine größere Anzahl entlassen worden sind, die auch jetzt noch keine Arbeit wiedergefunden haben.

Es geht doch wirklich nicht an und liegt auch nicht im Interesse der nationalen Volkswirtschaft, daß ein Teil Menschen bis zur Erschöpfung arbeitet, während andere vor dem Nichts stehen und darden müssen.

Der Verband der Gemeinbearbeiter nahm in seiner Generalversammlung am Donnerstag den vom Vorsitzenden Müntner erstatteten Geschäftsbericht für das dritte Quartal entgegen, der in der Hauptsache die erfolgreichen Verhandlungen schilderte, welche die Organisation mit den städtischen Behörden führte zum Zweck der Fürsorge für die Familien der im Felde stehenden Gemeinbearbeiter. Ferner führte der Redner aus, daß in einigen städtischen Betrieben versucht worden sei, durch Verlängerung der Arbeitszeit oder Erhöhung der Leistung des einzelnen ohne Reueinstellungen an Stelle der eingezogenen Arbeiter auszukommen. Diese Versuche seien aber infolge des Eingreifens des Verbandes vereitelt worden.

Aus dem Bericht des Kassierers Hoffman ging hervor, daß sich in den Löhnenverhältnissen die Wirkung des Krieges bemerkbar macht. Infolge der Verminderung der Militärlieferzahl sind die Einnahmen zurückgegangen. Auf der anderen Seite haben sich aber auch die Ausgaben vergrößert, weil ja die Unterhaltungskosten gekürzt wurden. Das Gesamtergebnis ist demnach nicht unangenehm. Der Verband der Vorkasse hat sich von 68 701 M. auf 70 624 M. erhöht. Für Unterhaltungen wurden ausgegeben: Sterbegeld 3336 M., Krankengeld 9317 M., Arbeitslosenunterstützung 3992 M., Kriegsunterstützung 649 M., Rotkassensunterstützung 245 M., Streikunterstützung 40 M., Rechtschutz 110 M. — Die Militärlieferzahl ist von 9819 auf 6701 zurückgegangen. Der Rückgang ist hauptsächlich durch die zum Militär eingezogenen Militärlieferer entstanden, deren Zahl 2624 beträgt. Außerdem sind 294 Militärlieferer abgegangen, und zwar mindestens die Hälfte davon wegen der Herabsetzung der Unterhaltungen.

Müntner teilte mit, daß der Hauptvorstand beschloßen hat, die Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung um sechs Wochen zu verlängern. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß auch für die losen Zuschläge zur Arbeitslosenunterstützung die Bezugsdauer in gleicher Weise verlängert wird. Ferner hat der Hauptvorstand beschloßen, daß den Angehörigen der im Felde gefallenen Militärlieferer, welche dem Verbands 28 Wochen angehören, ein Sterbegeld von 30 M. gewährt wird. In diesen Fällen zahlt nun die Lokalkasse aus eigenen Mitteln kein Sterbegeld. — Die Ortsverwaltung hat beschloßen, daß die Arbeitslosen sowie die Familien der Kriegsteilnehmer eine Weihnachtsgeldunterstützung bekommen. Da sich auch der Hauptvorstand mit dieser Frage beschäftigt, so können die Einzelheiten dieser Unterstützung erst später festgesetzt werden.

Ueber die Arbeitsverhältnisse der Stellmacher berichtete Lehmann in einer Branchenerfassung, daß der Beschäftigungsgrad sich durch Militäraufträge bedeutend gehoben hat. Leider sind aber damit eine Reihe von Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse verknüpft gewesen. Es hat erst eines energischen Eingreifens bedurft, um eine Besserung durchzusetzen, z. B. das Ueberstundenuntersuchen durch Schichtwechsel zu verdrängen. Es sollen aber auch ferner noch Schritte unternommen werden, um die vorhandenen Arbeiten auf einen größeren Teil von Beschäftigten zu verteilen. Besondere Aufmerksamkeit soll dem Arbeitsnachweis zuwenden werden. Ganz entschieden sei zu verurteilen, daß Unternehmer vielfach Arbeitskräfte von außerhalb heranziehen, obgleich wohl nirgends so zahlreiche Arbeitslose vorhanden seien wie in Berlin, die sehr wohl die verlangte Arbeit zu leisten vermöchten.

In der Diskussion wurden die Ausführungen durch eine große Anzahl von Beschwerdefällen bestätigt. Von besonderem Interesse waren auch die Mitteilungen über die große Zahl vom zum Militär einbezogenen Funktionären. Diese Lücken schnellstens und bereitwillig auszufüllen, müsse Ehrensache der Kollegen sein, dann werde auch wirksamer den bestehenden Uebelständen entgegengearbeitet werden können.

Soziales.

Verleitung zu erbloser Handlung.

§ 124 Ziffer 3 der Gewerbeordnung gibt dem Arbeitgeber das Recht, fristlos das Arbeitsverhältnis aufzugeben, wenn der Arbeitgeber ihn zu Handlungen verleiten sucht, die gegen die guten Sitten verstoßen. Aus diesem Grunde wurde gestern der Inhaber einer Reparaturwerkstatt für Automobile, Lebel, von der Kammer 5 des Gewerbegerichts verurteilt, eine 14tägige Lohnentschädigung in Höhe von 90 M. zu zahlen.

Bei dem Beklagten war ein Konteur gegen einen Wochenlohn von 45 M. eingestellt, der eine bevorzugte Stellung einnahm. An ihn trat der Beklagte nach der Zeugeneinnehmung mit dem Ansinnen heran, einem Kunden gegenüber auszusagen, daß zur Instandsetzung von dessen Automobil Ersatzteile verwendet seien, die in der Tat nicht verwendet wurden. Er sollte ferner die Kostenpreise der verwendeten Materialien und Maschinenteile wesentlich höher angeben, um so den Kunden recht ausgiebig überbieten zu können. Dieses Ansinnen hat der Konteur entschieden zurückgewiesen und hat das Arbeitsverhältnis sofort gelöst. Da eine Kündigungsvereinbarung nicht vorlag, verlangte er nun, für vierzehn Tage entschädigt zu werden.

Das Gericht erkannte den Anspruch durch Urteil als berechtigt an.

Gerichtszeitung.

Zwei Wochen Gefängnis gegen einen Hausverwalter.

Eine Verurteilung, die unter allen verständig Denkenden Befriedigung auslösen wird, fällt das Breslauer Kriegsgericht. Ein Hausverwalter hatte dort eine arme Witwe, Mutter von fünf noch schulpflichtigen Kindern, rücksichtslos auf die Straße setzen lassen, weil diese mit der Miete im Rückstande blieb. Der Frau, die von der Stadt nur 24 M. monatlich Armenunterstützung erhielt, war es trotz dieser geringen Unterstützung durch fleißiges Arbeiten immer möglich gewesen, nicht nur die zahlreiche Kinderschar zu ernähren, sondern auch ihren Verpflichtungen gegenüber dem Hauswirt stets pünktlich nachzukommen. Als die Witwe dann Anfang September krank wurde und ihren Erwerb nicht mehr nachgehen konnte, mußte sie die Miete schuldig bleiben. Trotz der Not der Frau drang der Hausverwalter, ein Vorpostenhändler Leuschner, auf Zahlung der Miete und drohte mit der zwangsweisen Räumung der Wohnung zum 1. Oktober ohne Klage. Als am 16. Oktober die Kermis trotz eifrigen Suchens immer noch keine Wohnung gefunden hatte, stieg Leuschner in Abwesenheit der Mieterin vermittelst Leiter in die verschlossene Wohnung und räumte die Habseligkeiten bis auf das letzte Stück aus. Vier Tage und vier Nächte waren die Frau und die Kinder obdachlos.

Die Folge dieses menschenfreundlichen Verhaltens war ein Prozeß vor dem Kriegsgericht, das Leuschner zu 2 Wochen Gefängnis verurteilte. In der Begründung ließ es, der Angeklagte habe eine arme, franke Witwe in einer ganz unerhörten Weise bedrängt. Der Anklagevertreter hatte nur eine Woche Gefängnis beantragt.

Rötigungen oder Rötigungsversuche, in dieser oder ähnlicher Art ohne gerichtliches Urteil zu ermitteln, sind strafbar. Daß das Kriegsgericht die Einwände nicht gelten ließ, der Verwalter habe dies nicht gewußt, entspricht durchaus dem Gesetz.

In einem milder liegenden Falle erhielt eine Verwalterin einen Tag Gefängnis; aber der Festungskommandant von Breslau kündigt Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre für die Hausbesitzer an, die arme Mieter ohne Klage heraussehen.

Ein Wiederaufnahmeverfahren.

Ein junger Leutnant mußte unlängst zu seinem Schrecken erfahren, daß man wegen unerlaubter Auswanderung verurteilt werden kann, ohne jemals einen Fuß über die deutsche Grenze gesetzt zu haben. Der bei seinen Kameraden sehr beliebte Offizier hatte f. B. wegen finanzieller Schwierigkeiten den Abschied genommen und war zur Reserve übergetreten. Da er die Mittel zur Deckung seiner Schulden nicht aufbringen konnte, ergriff er einen bürgerlichen Beruf und bildete sich zum Herrenreiter aus. Es dauerte nicht lange und er versuchte sich auf fast allen größeren Rennplätzen Deutschlands. Der Militärbehörde gegenüber, der er seinen jeweiligen Aufenthalt stets angegeben hatte, bediente er sich einer sogenannten Befehlsvormittleradresse, deren Aufgabe es ist, eingegangene militärische Befehle oder Mitteilungen sofort weiterzugeben. Als Befehlsvormittler hatte er einen Bekannten in Hamburg angegeben. Leider verlag er, diesem im Laufe der Zeit seine wechselnde Adresse immer prompt anzugeben, und so kam es, daß eine militärische Order ihn nicht erreichte. Da gerade Hamburg als Befehlsvormittleradresse angegeben war, kam die Behörde auf den Gedanken, daß der junge Herrenreiter diesen Ort zum Ausgangspunkt einer Weltreise genommen hätte. Die Folge war ein Verfahren wegen unerlaubter Auswanderung, das in Abwesenheit des Angeklagten zu seiner rechtskräftigen Verurteilung führte. Die weitere Folge war naturgemäß seine Entscheidung aus dem Heere und Streichung aus den Listen.

Als er von seiner Verurteilung und dem Verlust seines Leutnantsranges auf Umwegen Kenntnis erhielt, beauftragte er die hiesigen Rechtsanwälte Dr. Halpert und Carl Richter mit der Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens. Dieses hatte den Erfolg, daß er unmittelbar vor Ausbruch des Krieges freigesprochen wurde und nach der Mobilmachung sofort als aktiver Leutnant vor die Front kommen konnte.

Arbeitslosigkeit - Arbeitermangel

Dieser Tage erklärte in einer Ausschusssitzung der Stadtverordneten, die sich mit der Beratung über die Nord-Südbahn zu beschäftigen hatte, der Herr Stadtbaurat, daß beim Bau des Westhafens sowohl wie bei dem Bau der Nord-Südbahn sich ein zeitweiliger Mangel an Arbeitskräften bemerkbar gemacht habe.

Die Arbeiter am Westhafen sind der Firma Habermann u. Gutes übertragen worden. Diese Firma ist bemüht, so billig wie möglich zu arbeiten. Für die sehr mühsamen Erdbarbeiten zahlt sie einen Stundenlohn von 42 Pf., ein Lohn, der für Berliner Verhältnisse ein schlechter genannt werden muß.

Mit den Zimmerarbeiten bei diesem Hafenbau steht es nicht besser. Die Firma ist beim besten Willen nicht dazu zu bewegen, die tariflich festgesetzte Arbeitszeit einzuhalten. Sie nötigt die Leute, 10 und 11 Stunden zu arbeiten und die städtische Bauverwaltung steht ruhig zu, obwohl sie auf Innehaltung dieses Teils des Vertrags besonders achten mußte.

Es muß überhaupt endlich einmal der Ansicht entgegengetreten werden, als ob für alle Arbeitslosen jedwede Erdbarbeit geeignet sei.

Lithographen, Mechaniker, Kaufleute, kurz alle, die mit feineren Arbeiten, mit Schreibarbeiten usw., Beschäftigte, die schwerer körperlicher Arbeit beim besten Willen nicht gewachsen sind.

Veranstaltungen.

Volkshausabend in Tempelhof am Sonnabend, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der 1. Gemeindeschule, Kantienstr. 66.

Parteiveranstaltungen.

Sechster Kreis, Jugendabteilung. Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr, finden die Versammlungen der jugendlichen Mitglieder von 18 bis 21 Jahren in nachstehenden Lokalen statt:

Jugendveranstaltungen.

Sechster Kreis, Rosenhaler Vorstadt. Der für die arbeitende Jugend morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, stattfindende heitere Abend findet nicht bei Härtner, Schwedter Str. 23, statt, sondern umfänglich in Grammelts Festlokal, Bergstr. 12.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Pindesstr. 3, IV. Hof rechts, portiere, am Montag bis Freitag von 3 bis 6 Uhr, am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr statt.

R. G. 20. Sie haben Anspruch auf die Unterstützung für Familien von Kriegsteilnehmern. Das wären hier in Berlin die Reichsministerial- und 100 Pro. dazu. Am Eingangsfall können Sie, wenn Bedürftigkeit vorliegt, bei der Unterstützungskommission um Erhöhung eintreten.

Eingegangene Druckschriften.

- Deutschlands neue Einigkeit. Vortrag von Dr. Georg Marx. 20 Bl. v. Bohlen, Hamburg.
Der europäische Krieg. Heft 1. Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914. Von H. Demberger. Erscheint in etwa 40 Heften a 40 Bl. -- Neue Erfahrungen und Erfindungen auf dem Gebiete der praktischen Technik usw. 41. Jahrg. 12. Heft. Herausgegeben von Dr. L. Bantino. Einzelh. 70 Pf. U. Hartlebens Verlag, Wien I.
Eiserne Werke. 1. Band. Neue Freiheitlieder. Gesammelt von H. Paululat. 92 S. Baga-Verlag, Berlin N 4.
Wachfeuer. Nr. 2 und 3. Künstlerblätter zum Krieg 1914. Erscheint wöchentlich. Einzelnummer 20 Pf. Verlag: Der Sirene, Berlin W 66.
Der Deutsche Krieg. 6. und 7. Heft. Politische Flugschriften, herausgegeben von E. Jähz. Einzelheft 50 Pf. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
Universal-Bibliothek: 5712. Gröschweiler. Volkshauspiel von G. v. Hengel und v. Kunze. 20 Bl. -- 5713. Einberufen oder Mit Gott für König und Vaterland. Feste von O. Salinger. 20 Bl. -- V. Reclam, Leipzig.
Nordost - Bagdad. Das politische Programm des Krieges. Von R. v. Winterstein. 60 Bl. Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M.
Süddeutsche Monatshefte. Oktober 1914. (Das neue Deutschland.) 1,50 M. Verlag in München.
Spezialkarte des deutsch-französisch-belgischen Kriegsschauplatzes. Größe 48 mal 55 Zentimeter. -- Spezialkarte des deutsch-russischen Kriegsschauplatzes. Größe 48 mal 72 Zentimeter. Einzelkarte 40 Pf. Verlag P. Ehrig, Inhaber G. Großer, Genthin.
Eisig-Vorbringen und der Krieg, von Dr. V. Well. Straßburg, Josef Singer Verlag. 6,80 M.
Die europäischen Kriegsschauplätze 1914. Belgien, D. und Nordfrankreich, Nordsee, Ostpreußen, Rußland, insbesondere Westrußland, Galizien, Serbien, Montenegro. Geographisch dargestellt von E. Oppermann. Karten von Ed. Gaedler. 2 M., in Leinenband 2,50 M. J. Klinkhardt, Leipzig.
Praktische Wink. Die bietet man den Seinen eine schmackhafte, vollwertige Ernährung ohne Fleisch. Von Frau M. Dente. 10 Pf. P. Dente, Dresden A 29.
Zeitschrift für Politik. Band 7. Heft 4. Herausgegeben von R. Schmidt und A. Grabowsky. Jährlich ein Band in vier Heften 16 M. E. Degmann, Berlin W 8.
Herrn Arnes Schach. Von Selma Lagerlöf. (Häufiger Bibliothek zeitgenössischer Romane.) 6. Reihe, vierter Band. (E. Fischer, Verlag, Berlin.) Pappband 1 M., in Leinen 1,25 M.
Das Streikpolenverbot. Von Dr. E. Krauß. Geh. 2,50 M. -- Der preussische Verfassungskampf 1862-1866. Von Dr. F. Löwenthal. Geh. 8,50 M. Verlag Dunder u. Humblot, München-Leipzig.
Lieder deutscher Dichter. Eine Auswahl von G. Dells. 3 M., in Pappband 4 M. H. Langen, München.
Was man während der Kriegszeit von den wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen und behördlichen Verordnungen wissen muß! Ratgeber für die Angehörigen der zu den Fahnen Einberufenen. Herausgegeben von Dr. A. Salzgeber und Dr. A. Jach. Mit Formulare für Eingaben an Behörden. 30 Bl. Germania, M.-Gef., Berlin.
Jenseits. Aus der jüdischen Lebenstragödie im Jarenlande. Von S. Schachnowitz. 2 M., geb. 2,50 M. Verlag: „Frankf.“, Frankfurt a. M.
Für unsere tapferen Soldaten! Anleitung zur Herstellung geistlicher Besessungsstücke von R. Glanz. 10 Pf. G. Thümmler, Gommig.

Antifischer Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Obere Verbindlichkeit.) Freitag, den 30. Oktober. Fleisch: Rindfleisch der 50 kg. Ochsenfleisch Ia 74-85, da. Ia 69-73, da. IIIa 60-68; Kühenfleisch Ia 73-78, da. Ia 63-70; Schafe, fett 55-60, da. mager 50-55, da. 60-66, da. hell 45-50, da. dünn. 37-45, Bullen, dünn. 34-40, Kalbfleisch: Doppelender 100-110; Kalbfleisch Ia 75-80, da. IIa 60-74. Hammelfleisch: Kasslammern 78-84; Gemmt Ia 72-77, da. IIa 67-72; Schafe 67-72. Schweinefleisch: Schweine Ia fett 74-78, IIa 64-73; Sauen, hässliche 48-54. -- Gemälde, in unterschiedl. Sorten, Daberische 50 kg 3,75-4,00; weiße Pastretoren 3,50-3,75; Magnum bonum 3,75-4,00; Wollmann 3,25-3,50; Porree, Schopf 0,70-1,00; Sellerie, Schopf 3,00-3,50; Spinat 50 kg 6,00-11,00; Rohrstücken 2,00-2,50; Rohrstück Schopf 0,70-1,10; Wirsingfisch Schopf 4,00-10,00; Wirsingfisch 50 kg 3,50-4,00; Weiskohl Schopf 3,00-3,00, Weiskohl 50 kg 2,00-2,50; Rotkohl, Schopf 4,00-10,00; Rotkohl 50 kg 3,00 bis 4,00; Grünkohl 50 kg 3,00-4,00; Kohlräben 50 kg 3,00-3,00; Tellerweizen 50 kg 12,00-16,00, Weizenfische 50 kg 4,00-10,00; Bismenlohl, Ernter, 100 St. 15,00-22,00; Rosenlohl 50 kg 22,00-25,00; Weizenfisch Schopf 5,00-12,00; Petersilienwurzel Schopf 1,00-3,00; Radisfische Schopf 0,70-1,00; Salat Schopf 2,00-4,00; Zwiebeln, 50 kg 7,50-10,00; Tomaten 50 kg 7,00-10,00; Pfefferlinge 50 kg 0,00; Steinpilze 50 kg 15,00-25,00; Bratlinge 50 kg 4,00-6,00; Champignons 50 kg 10,00-25,00; Kürbis 50 kg 1,00-2,50.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Jedes Heft 20 Pfg. Der Spezialist. 50 M. Anzug nach Maß, 50 M. Paletot nach Maß, 50 M. Ulster nach Maß, 20 M. Wer Stoff hat 20 M. Tadelloser Sitz. Eleg. Arbeit, verlangen Sie meinen Besuch. A. S. Grün, jetzt W. Goltzstr. 17. Machen Sie einen Versuch! Teilszahlung gestattet.

Ganz besonders billige und Extra-Angebote

Damen-Konfektion: Ulster in warmen gemusterten Stoffen 19.75, Sporijacket uni und gemustert 12.50 9.75, Schotten-Doppe-rock in reicher Musterauswahl 6.75, Seiden-Schottenbluse in geschmackvollen Dessins auf Futter 9.75, Astrachanmantel ca. 190 cm lang 28.50, Kinderschulkleid Größe steigend um 50 Pf. 4.50. Kleider- und Blusenstoffen: Sammet-Flanell bedruckt 65 45 Pf., Blusenstoffe Große Auswahl, zum Teil mit Seidenstreifen 1.45 95 Pf., Kleider-Schotten Maugriner Grund, ca. 110 cm breit, Meter 1.65, Kostüm- und Rockstoffe schwere Wollgewebe, ca. 150 cm breit, Meter 2.50 1.95, Reste Blusenstoff Kleiderstoff Solderstoff 45 Pf. 1. Roko u. gusse 95 Pf. 1. Roko u. gusse 65 Pf. 10% in Bar gebe ich trotz der enorm billigen Preise für folgende: Schweißsocken Paar 80 65 48 Pf., Herrensocken gestr., Paar 2.25 1.75 1.45, Lungenschützer und Brustwärmer 1.95 1.45 95 Pf., Leibbinden sehr warm, 2.35 1.75 95 Pf., Herrenweste „Antwerpen“ feldgrau, sehr warm 5.45, Strickwesten und Sweaters... 8.50 6.75 5.75. Tisch- und Bettwäsche: Garnitur Bettwäsche Deckbett mit 2 Kissen, aus Hemden- und Louisianaatuch 4.90 3.90 2.95, Dowlaslaken 150x225 cm 1.95, Weiße Drellhandtücher 1/2 Dutzend 2.95 1.95, Jacquard-Tischtücher m. Holzkamm 130x160 cm 2.95 130x150 cm 2.65, Jacquard-Handtücher gesamt und gebündelt 48x110 cm 1/2 Dutzend 3.45, Extra-Angebot: Strickwolle grau, Pfm. 3.75. Militär-Artikel: Militär-Barchendhemden feldgrau 2.95, Militär-Barchend- u. Molton-Belackkleider 2.95 2.45, Militär-Hosenträger 1/2 Ommel 1.25, Militär-Hosenträger m. dpp. Handlösen, glatt u. gemustert 1.95 1.65, Militär-Handschuhe mit Lederbesatz 1.65, Militär-Fausthandschuhe m. doppelt Wollfutter 1.45.

Berlin W Kaufhaus Wilhelm Joseph Schöneberg

Großgörschonstr. 1 Hauptstraße 163.

